

Die Landnahme der Ungarn aus archäologischer Sicht

VON KÁROLY MESTERHÁZY

Man verfügt im Siedlungsgebiet der landnehmenden Ungarn im 9. Jahrhundert über mehrere verlässliche Quellen. Die erste und früheste Quelle ist das Werk des Samanidenwesirs *Djaihāni*. Der Bukharaer Wissenschaftler stellt eindeutig fest, daß die östliche Grenze der Ungarn der Fluß *Etil*, die westliche die *Donau* ist, und beide Flüsse ins Schwarze Meer münden¹⁾. Nach diesem Bericht sollten die Ungarn im 9. Jahrhundert in den Gebieten zwischen dem *Don* und der unteren *Donau*, südlich von den *Slawen*, in slawischer Nachbarschaft, wohnen. Eine genauere Beschreibung der ungarischen Siedlungsgebiete stammt von *Konstantinos Porphyrogenetos*, der zugleich über zwei ungarische Wohnplätze im 9. Jahrhundert berichtet. Der eine wurde nach *Levedi*, dem »ersten« ungarischen Fürsten, *Levedia* benannt. Nach dem Bericht von *Konstantinos* siedelten die Ungarn wegen der Bedrohung durch die *Pečenegen* von *Levedia* auf das *Etelköz* genannte Gebiet über. *Konstantinos* erwähnt zwar die Größe und Ausbreitung von *Levedia* nicht, doch er sagt, daß auf diesem Gebiet der Fluß *Chidmas*, auch *Chingilus* genannt, fließt und daß es in der Nähe von *Chazarien* lag. Das Gebiet von *Etelköz* bestimmt der Kaiser mit Hilfe von fünf Flüssen: *Varuch* (pečenegischer Name des *Dneprs*), *Bug*, *Trullos*, *Prut* und *Seret*²⁾. So befindet sich *Etelköz* eigentlich auf dem Gebiet zwischen dem Fluß *Dnepr* und den *Karpaten*. Der Fluß *Chidmas*, auch *Chingilus* genannt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Fluß *Ingul* identisch, der etwa 180 km südöstlich von *Kiew* entspringt und neben dem *Bug* in das *Schwarze Meer* mündet³⁾. Aufgrund des oben Gesagten enthält *Etelköz* auch den westlichen Teil von *Levedia* (Abb. 1).

1) G. PAULER und S. SZILÁGYI, *A magyar honfoglalás kútffői*, Budapest 1900, S. 169f. – G. GYÖRFFY (Hg.), *A magyarok elődeiről és a honfoglalásról*, Budapest 1975², hier S. 88.

2) G. MORAVCSIK, *Az Árpád-kori magyar történet bizánci forrásai. Fontes Byzantini historiae Hungaricae aeo ducum et regum ex stirpe Árpád descendentium*, Budapest 1984, S. 43–45.

3) G. GYÖRFFY, *Levedia és Etelköz kérdéséhez*. In: *Magyar Nyelv* 80, 1984, S. 385–389. – L. BENKŐ, *A magyarság honfoglalás előtti történetéhez. Leved és Etelköz kapcsán*. Ebd., S. 389–419. – J. HARMATTA, *Lebedia és Atelkuzu*. Ebd., S. 419–431. – P. KIRÁLY, *Levedia – Etelköz a szlavisztikai irodalom tükrében*. Ebd., S. 431–439. – K. CZEGLÉDY, *Árpád és Kurszán (az Árpád-ház megalapításához)*, In: O. SCHÜTZ (Hg.), *Magyar őstörténeti tanulmányok*, Budapest 1985, S. 113–128, hier S. 123.



Abb. 1 Osteuropäische Fundorte mit landnahmezeitlichen ungarischen Gegenständen. 1 Fundorte; 2 wichtige Städte

Wenn man auch die Angaben der arabischen Quellen in Betracht zieht, kann man behaupten, daß die ungarischen Stämme die Steppengebiete östlich und westlich vom Fluß Ingul in einem 500–700 km breiten Streifen in ihrer Macht hielten, westlich sogar bis zu den Karpaten. In der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts kontrollierten also die ungarischen Stämme ein ungefähr 1000 km breites Gebiet zwischen dem Don und den Karpaten. Einerseits wurde ja um 830 eben gegen sie das chazarische Festungssystem am Unterlauf des Dons gebaut⁴⁾, andererseits kämpften sie um 836 auch schon an der unteren Donau⁵⁾. Es ist aber bekannt, daß sie 862, vielleicht nicht zum ersten Male, auch an den Grenzen des Fränkischen Reiches erschienen⁶⁾. Wahrscheinlich verschob sich der Schwerpunkt der ungarischen Siedlungsge-

4) J. MARQUART, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge, Hildesheim 1961², S. 28. – GYÖRFFY (wie Anm. 1), S. 88f. – M. I. ARTAMONOV, Istorija Chasar, Leningrad 1962, S. 298–343. – A. BARTHA, Hungarian society in the 9th and 10th centuries, Budapest 1975, S. 61f.

5) GYÖRFFY (wie Anm. 1), S. 105. – MORAVCSIK (wie Anm. 2), S. 55.

6) Annales Bertiniani, anno 862, zitiert in: A. GOMBOS, Catalogus Fontium Historiae Hungaricae I, Budapest 1937, S. 111.

biete zu dieser Zeit in westlichere Richtung, von wo die Ungarn erfolgreichere Kriegszüge sowohl gegen Byzanz und Bulgarien als auch gegen das Mährische Fürstentum führen konnten.

Nach dem eindeutigen Zeugnis der geschichtlichen Quellen müßte man in Südrußland zahlreiche ungarische Gräberfelder oder Einzelgräber finden. Dagegen ist nur ein einziges, eindeutig ungarisches Gräberfeld bekannt. Dieses Gräberfeld, das in der Nähe von Kirovograd, am Fluß Ingul, zum Vorschein kam, ist uns erst seit kurzem bekannt⁷⁾. Es besteht nur aus drei Bestattungen (Männer-, Frauen- und Kindergrab). Das Frauengrab kam leider zufällig ans Tageslicht, deshalb konnten wahrscheinlich nicht alle Funde gerettet werden. Die ethnische Bestimmung der russischen Forscher wird sowohl durch die Bestattungsriten als auch durch die Grabbeigaben unterstützt. Die Orientierung der Skelettbestattungen ist W-O, die partiellen Pferdemitbestattungen wurden ans Fußende der Gräber gelegt. Ein Teil der Grabbeigaben ist mit den ungarischen Grabbeigaben aus dem 10. Jahrhundert völlig identisch: Ohring des Frauengrabes, Beschläge des Zaumes, der mit Silberplatten verzierte Sattel und sogar ein Teil der Perlen. Der Bronzearmring, die Haarringe, der Fingerring, die Trensen und Steigbügel, der Köcher und die drei Pfeilspitzen aus dem Männer- und Kindergrab sowie die Beschläge des Leichentuches, das das Gesicht des toten Mannes bedeckte, sind mit den ähnlichen ungarischen Funden identisch. Nur in kleineren Details gibt es Unterschiede. In Ungarn wurden zum Beispiel die aus Frauengräbern stammenden Pferdegeschirre immer mit rosettenförmigen Beschlägen (Abb. 11) verziert⁸⁾. Hinsichtlich der Verzierung ist der Zaum aus dem Frauengrab am Ingul vielleicht eher dem Pferdegeschirr des Männergrabes aus dem Gräberfeld in Szakony ähnlich⁹⁾. Auf den Gürtelbeschlägen des Männergrabes am Ingul sind Menschendarstellungen zu sehen. Ähnliche Darstellungen kommen auf den mehreren tausend Beschlägen in Ungarn überhaupt nicht vor. Die Unterschiede können sich daraus ergeben, daß sich die Kunst der Ungarn in Etelköz in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts veränderte. Die zu dieser Zeit und auf diesem Gebiet entstandenen Beschläge stehen den im 10. Jahrhundert massenhaft erscheinenden Beschlägen näher, sind aber noch mit der Kunst der vorhergehenden Epoche verknüpft. Menschendarstellungen sind zum Beispiel im Fund von Redikor¹⁰⁾ oder auf den Beschlägen aus den Gräbern der Kama-Gegend¹¹⁾. Die außerordentliche Bedeutung des Gräberfeldes am Ingul ergibt sich daraus, daß die drei Gräber konkrete Angaben über

7) M. N. BOKIJ und S. A. PLETNJOWA, Sahoronenija semi voina-kočevnika X. v. v bassejne Ingula. In: Sovetskaja Arch. Nr. 2, 1988, S. 99–115.

8) G. LÁSZLÓ, A koroncói lelet és a honfoglaló magyarok nyerge. In: Arch. Hungarica 27, Budapest 1943, S. 28. – B. SZÖKE, A honfoglaló és kora Árpád-kori magyarság régészeti emlékei. Régészeti tanulmányok 1 (Budapest 1962), S. 11–18. – K. MESTERHÁZY, Nemzeti szervezete és az osztályviszonyok kialakulása a honfoglaló magyarságnál, Budapest 1980, S. 95–105.

9) I. DIENES, Die Ungarn um die Zeit der Landnahme, Budapest 1972, Taf. 7.

10) N. FETTICH, A honfoglaló magyarság fémművészete. Metallkunst der landnehmenden Ungarn. In: Arch. Hungarica 21 (Budapest 1937), Taf. 14, 1–4.

11) Ebd., Taf. 16, 10. – E. A. CHALIKOVA und A. H. CHALIKOV, Altungarn an der Kama und im Ural. Régészeti Füzetek Ser. 2 Nr. 21, Budapest 1981, Taf. 16, 26.

die ungarische mittlere und führende Schicht aus der Mitte und zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts liefern. Aufgrund der einfachen bronzenen Drahringe und Armringe können sie aber auch unsere Kenntnisse über die Chronologie der Funde der sogenannten Gemeinfriedhöfe erweitern.

In Etekköz wohnten die Ungarn etwa 60 Jahre lang. Während dieser Zeit entstanden entlang der Flüsse auch größere, ständige Wohnplätze und dementsprechend auch größere Gräberfelder. Doch sind die für die Ungarn charakteristischen Funde nicht dort zu finden, wo sie wohnten, sondern in der Umgebung von Kiev und Černigov, wo mit Sicherheit Slawen lebten. Die Ursache kann man in mehreren Faktoren finden: 1. Neben der slawischen Archäologie wurde die Erforschung der Steppe bis zu den heutigen Tagen in den Hintergrund gedrängt. 2. In den bedeutenden russischen Städten lebten in der Gefolgschaft der Fürsten auch Ungarn. 3. In diesen Zentren arbeiteten ungarische Kunstschmiede oder Kunstschmiede verwandter Kultur. Funde, die aus slawischer Umgebung stammen und bedeutende ungarische Anwesenheit bezeugen, kamen in Černigov¹²⁾, Tabaevka¹³⁾ und Sednev¹⁴⁾ zum Vorschein. Die beiden letzten Dörfer liegen in der Nähe von Černigov. Das andere bedeutende altrussische Zentrum ist Kiev, wo unter der Desjatinnaja-Kirche ein reiches ungarisches Grab gefunden wurde¹⁵⁾. Auch im Suburbium von Kiev, in Podol, wurde eine Werkstatt erschlossen, in der Gußformen zur Verfertigung von Gürtelbeschlägen vorkamen¹⁶⁾. Auf der einen Gußform ist die Inschrift »Turki« mit arabischen Buchstaben zu lesen. Die Auflösung der Schrift ist zwar nicht eindeutig, doch ist diese kufische Schrift auch in sich außerordentlich wichtig, da sie auf die Nationalität des Besitzers der Gußform hinweist. Auf der einen Gußform befindet sich ein Motiv, dessen Abart auf einer landnahmezeitlichen ungarischen Schnalle sogar zweimal vorkommt (Abb. 13, 2.5.6)¹⁷⁾. So ist es nicht ausgeschlossen, daß in Kiev die Werkstatt eines ungarisch-kabarischen Goldschmiedes gefunden wurde.

In den Quellen vom Ende des 9. Jahrhunderts kann man immer häufiger über Angriffe der Ungarn lesen. 895 brandschatzte das Hauptheer der Ungarn im Bündnis mit dem Kaiser Leo dem Weisen Bulgarien. Der bulgarische Zar Simeon bat um die Unterstützung der Pečenegen, die die in Etekköz wohnenden Familien der Ungarn angriffen¹⁸⁾. Dieser Angriff war die

12) B. A. RYBAKOV, *Drevnosti Černigova*. Mat. Moskva – Leningrad 11, 1949, S. 7–99. – D. I. BLIFELD, *Davnoruski pamjatki Šestovici*, Kiev 1977.

13) R. S. ORLOV, *Sredneprovskaja tradicija hudožestvennoi metalloobrabotki v X–XI vv.* In: I. RUSANOVA (Hg.), *Kultura i iskusstvo srednevekovogo goroda*, Moskva 1984, S. 32–52, hier S. 33–37, 43.

14) D. Ja. SAMOKVASOV, *Mogilnije drevnosti severjanskoi Černigovščini*, Moskva 1917.

15) FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 39, 40. – M. K. KARGER, *Arheologičeskije issledovanija drevnego Kieva*, Kiev 1951, S. 83, 86. – DERS., *Drevnij Kiev 1*, Moskva–Leningrad 1958, S. 170–172.

16) K. N. GUPALO und G. Ju. IVAKIN, *O remeslennom proizvodstve na kievskom Podole*. In: *Sovetskaja Arch.* 1980, 2, S. 203–219. – K. N. GUPALO, *Podol v drevnem Kieve*, Kiev 1982, S. 73–83. – E. S. ORLOV, *Hudožnaja metaloobrobka u Kievi v. X. st.* In: *Arch. Kiev* 42, 1983, S. 28–40.

17) A. TOČEK, *Altmagyarische Gräberfelder in der Südwestslowakei*, Bratislava 1968, Taf. 36, 18.

18) GYÖRFFY (wie Anm. 1), S. 106. – MORAVCSIK (wie Anm. 2), S. 59f.

unmittelbare Ursache der ungarischen Landnahme. Die sieben ungarischen und die drei sich in Etekköz anschließenden kabarischen Stämme flohen nach Westen. Ihr größter Teil wählte das Karpatenbecken, andere kleinere Gruppen flohen in Richtung des oberen Dnestr und Sans (Ostpolen). Auf ihre Anwesenheit im Gebiet des ehemaligen Ostpolen weisen die erschlossenen landnahmezeitlichen Gräberfelder in Krylos (Galizien)¹⁹, in Przemyśl am San²⁰ sowie einzelne Grabfunde (zum Beispiel Sudovaja Višnja²¹) hin.

Über die Stämme der landnehmenden Ungarn berichtet Konstantinos Porphyrogenetos²². Die Führer der Stämme erwähnt er aber nicht. Die ungarischen Chroniken dagegen berichten nur über die von ihnen abstammenden adeligen Geschlechter, ohne ein Wort über die Stämme zu sagen²³. Die schriftlichen Quellen geben auch über den tatsächlichen Gang der Landnahme keine Aufklärung²⁴. Aus diesen romantischen Geschichten stellt sich nur folgendes heraus: Die einzelnen Geschlechter beriefen sich später darauf, daß sie ihren Grundbesitz nach dem Recht der ersten Okkupation besäßen. Konstantinos Porphyrogenetos erwähnt, daß acht Stämme der Ungarn ihren eigenen Stammesführern nicht gehorchten. Über die Kabaren schreibt er aber, daß sie einen Fürsten hätten, der auch noch zur Zeit von Konstantinos lebte²⁵. Die Kabaren standen also um 950 unter der Herrschaft einer einzigen Person. Man pflegte aufgrund dieser Angaben zu folgern, daß sich die ungarische Stammesorganisation in der Mitte des 10. Jahrhunderts schon auflöste, die der Kabaren aber noch nicht. Im allgemeinen kann man im Falle eines Stammes, der unter der Herrschaft einer einzigen Person steht, ein selbständiges Siedlungsgebiet annehmen, und in diesem Falle ist vielleicht die Bestimmung mit Hilfe der archäologischen Methode möglich.

Im Laufe der Niederlassung zerfielen die sieben ungarischen Stämme wahrscheinlich in kleinere und größere Blöcke²⁶. Die archäologische Bestimmung der möglichen Stammes-

19) J. PASTERNAK, A krylosi (Galicia) magyar sirleletek. In: FETTICH (wie Anm. 10), S. 137–141, hier S. 137–141.

20) A. KOPERSKI und M. PARCZEWSKI, Wczesnośredniowieczny grob węgry-koczownika z Przemyśla. In: Acta Arch. Carpatica 18, 1978, S. 151–198. – DIES., Das altungarische Reitergrab von Przemyśl (Südostpolen). In: Acta Arch. Hung. 30, 1978, S. 213–230. – A. KOPERSKI, Cmentarzysko »staromadzarskie« w Przemyślu. Komentarz do wystawy, Przemyśl 1979.

21) E. DABROWSKA, Quelques remarques sur la pénétration hongroise sur le territoire de la Pologne du Sud. In: J. HERMANN und K. H. OTTO (Hg.), Berichte über den 2. Internationalen Kongreß für Slawische Arch. Berlin 24.–28. Aug. 1970, Bd. 2, Berlin 1970, S. 363–368. – DIES., Éléments Hongrois dans les trouvailles archéologiques au Nord des Karpates. In: Acta Arch. Hung. 31, 1979, S. 341–356.

22) GYÖRFFY (wie Anm. 1), S. 120. – MORAVCSIK (wie Anm. 2), S. 46f.

23) G. GYÖRFFY, Krónikáink és a magyar őstörténet, Budapest 1948, S. 98, 108–124. – DERS., Landnahme, Ansiedlung und Streifzüge der Ungarn. In: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 31, 1985, S. 231–270, hier S. 244.

24) DERS., Anonymus, Gesta Hungarorum. Bevezetés, Budapest 1975, S. 16–19. – DERS., 1985 (wie Anm. 23), S. 238.

25) MORAVCSIK (wie Anm. 2), S. 46.

26) MESTERHÁZY (wie Anm. 8), S. 57–61. – DERS., Die landnehmenden ungarischen Stämme. In: Acta Arch. Hung. 30, 1978, S. 313–347, hier S. 341–345. – GYÖRFFY 1985 (wie Anm. 23), S. 245.

blöcke ist aber bestenfalls bei der ersten und zweiten Generation der Landnehmer möglich. Eine spätere Zeit kann deshalb nicht in Frage kommen, weil sich die ungarische Gesellschaft nach den Streifzügen grundsätzlich veränderte. Das Einströmen von Edelmetall hörte auf, und auch die Bestattungsriten und die Bekleidung veränderten sich stufenweise. Es kam auf der alten Basis eine einheitliche, aber sehr ärmliche archäologische Kultur zustande (die sogenannte Bjelo-Brdo-Kultur), die nicht mehr ausschließlich aus den ärmlichen Funden des landnehmenden Gemeinvolkes besteht. Sie wurde vielmehr durch zahlreiche neue Elemente bereichert, während sie die alten heidnischen Sitten noch teilweise bewahrte. Unter der ersten Generation der Landnehmer verstehe ich diejenige, die noch in Etelköz geboren ist und in der ersten Hälfte, vor allem aber in dem ersten Drittel des 10. Jahrhunderts in der neuen Heimat beigesetzt wurde. Man muß in erster Linie jene Grabfunde aus dem 10. Jahrhundert an die erste Generation knüpfen, die nur im Osten, in Etelköz oder in der Nähe des Urals unmittelbare Parallelen haben (Abb. 1). Die Zahl der unmittelbaren Übereinstimmungen ist meines Wissens nur 18, man muß aber in Betracht ziehen, daß ein großer Teil des archäologischen Materials unpubliziert ist.

1. Einer der schönsten landnahmezeitlichen Gürtel kam in Karancslapujtő ans Tageslicht. Seine einzige gute Parallele befindet sich auf mordwinischem Gebiet in Krjukovo-Kužnovo (Abb. 2)²⁷.
2. Ebendort, in Krjukovo-Kužnovo, kamen Gegenstücke zu den Gürtelbeschlägen aus Ókéske zum Vorschein (Abb. 3, 6.7; 12, 7–9), aber auch in Tabaevka wurde ein ähnlicher Beschlag gefunden²⁸.
3. Beschläge, die mit den Beschlägen des Gürtels aus Nagykörös (Abb. 6, 5–10) völlig übereinstimmen, sind aus Gnezdovo bei Smolensk (Abb. 6, 11.12) bekannt²⁹.
4. In Pilin kamen aus dem Grab Nr. 1 Gürtelbeschläge zum Vorschein (Abb. 5, 5.8) wie in Anikovo (Abb. 12, 1) bei Perm³⁰.
5. Aus Bashalom und Bana (Abb. 12, 10) sind Gürtelbeschläge bekannt, wie sie auch in vielen

27) I. DIENES, A karancslapujtői honfoglaláskori öv és mordvinföldi hasonmása. In: Arch. Ért. 91, 1964, S. 18–39. – P. P. IVANOV, Krjukovsko-Kužnovskij mogil'nik. In: A. P. SMIRNOV (Hg.), Materiali po istorii mordvi VIII–XI, vv., Moršansk 1952, S. 1–232, hier Taf. 33, 1.2.

28) FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 28. – I. ERDÉLYI, Az ősmagyarok régészeti emlékei Kelet-Európában. In: A. BARTHA, K. CZEGLÉDY und A. RÓNA-TAS (Hg.), Magyar őstörténeti tanulmányok, Budapest 1977, S. 65–77, hier S. 69 Abb. 3. – IVANOV (wie Anm. 27), Taf. 29, 5.6; 34, 12. – ORLOV (wie Anm. 13), Abb. 6, 4. 29) I. DIENES, A honfoglaló magyarok sírjai Nagykörösön. In: Arch. Ért. 87, 1960, S. 177–187, Taf. 30, 2–47. – V. I. SZOV, Kurgani smolenskoj gubernii I. Materiali po Archeologii Rossii 28, St. Petersburg 1902, Taf. III, 28.29.

30) J. NYÁRY, A pilini Leshegyen talált csontvázakról. In: Arch. Közlemények 9, 1873, S. 16–24, hier S. 17 Abb. 6. – J. HAMPEL, A honfoglalási kor hazai emlékei. In: PAULER/SZILÁGYI (wie Anm. 1), Taf. I, 18. – B. PÓSTA, Régészeti tanulmányok az Oroszföldön. Archäologische Studien auf russischem Boden, Budapest–Leipzig 1905, S. 250 Abb. 155.

- russischen Gräberfeldern (zum Beispiel Anikovo, Malcevo, Roždestvenskoe, Fund am Ingul: Abb. 12, 11) vorkamen³¹⁾.
6. Der Beschlag mit Ringanhänger aus Vereb (Abb. 3, 8) hat im Osten Parallelen (Fund am Ingul, Redikor, Elizavetgradka: Abb. 10, 8–12, Tankeevka, usw.)³²⁾.
 7. Ähnliche Beschläge mit Blumenornament wie in Budapest-Farkasrét (Abb. 3, 3.4) sind auch aus Elizavetgradka (Abb. 10, 8–12), Bol'sie Tigany usw. bekannt³³⁾.
 8. Das Pferdegeschirr der Frauen der Landnahmezeit verzieren rosettenförmige Beschläge (zum Beispiel Szakony). Ähnliche Beschläge fand man in Belymer (Abb. 11, 3.5), Tankeevka und Borševo (Abb. 11, 6)³⁴⁾.
 9. Auf einer Schnalle aus Szered (Abb. 13, 2) sind eine siebenblättrige Palmette und ihre dreiblättrige Variante zu sehen. Das Grundmotiv einer Gußform aus Kiev (Abb. 13, 5.6) stimmt fast überein, aber ähnliche Beschläge sind auch aus Bolgary östlich der Volga (Abb. 13, 4), aus Čemichino (Abb. 13, 1), aus Birka (Abb. 13, 3) usw. bekannt³⁵⁾.
 10. Hundedarstellungen sind auf einigen ungarischen Zaumbeschlägen zu sehen (Kenézlő: Abb. 3, 15, Gádoros, Érsekújvár, Tengelic: Abb. 13, 10–12). Beschläge ähnlicher Form, Funktion und mit ähnlichen Darstellungen kamen auch in Tankeevka und Bol'sie Tigany (Abb. 13, 8) zum Vorschein³⁶⁾.
 11. Silberne Brustriemenbeschläge mit Palmettenmotiv, die aus Bodrogszerdahely (Abb. 14, 2), Kolozsvár, Balatonszemes sowie sekundär gebraucht aus Püspökladány und Sándor-

31) I. DIENES, Un cimetiére de Hongrois conquérants à Bashalom. In: Acta Arch. Hung. 7, 1956, S. 245–277, hier Taf. 59. – Á. KISS und A. BARTHA, Graves from the age of the Hungarian conquest at Bana. In: Acta Arch. Hung. 22, 1970, S. 219–260, hier Taf. 25, 19. – A. A. SPITZIN, Drevnosti kamskoj čudi po kolekcii Teplouhovi. Materiali po Arheologii Rossii 26, St. Petersburg 1902, Taf. 17, 28; 30, 25.

32) J. ÉRDY, A verebi pogánysir. In: Magyar Tudományos Akadémia Évkönyvei 9, 1858, S. 14–27, hier S. 14. – FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 14, 3.4. – N. M. BOKIJ und S. A. PLETNJOWA (wie Anm. 7), Abb. 5, 4.5. – I. DIENES, Honfoglaláskori veretes tarsoly Budapest-Farkasrétről. In: Folia Arch. 24, 1973, S. 177–214, hier S. 194 Abb. 7.

33) DIENES (wie Anm. 32), Abb. 2; 7; 8. – CHALIKOVA/CHALIKOV (wie Anm. 11), Taf. X, 8–19; XII, 9; 23, 3–7.

34) DIENES (wie Anm. 9), Abb. 16. – DERS. (wie Anm. 32), S. 211 Anm. 98. – PÓSTA (wie Anm. 30), S. 40–42 Abb. 13. – P. P. EFIMENKO und P. N. TRETJAKOV, Drevnerusskije poselenija na Donu. In: Mat. Moskva–Leningrad 8, 1948, S. 14–72, hier S. 55 Abb. 22.

35) TOČIK (wie Anm. 17), Taf. 36, 18. – R. S. ORLOV, Hudožestvennaja kultura gorodov »Russkoj zemli« v IX–X. v. v. Trudy V međunarodnogo kongressa arheologov-slavistov 2, Kiev 1988, S. 117. – PÓSTA (wie Anm. 30), Abb. 193. – W. J. RAUDONIKAS, Die Normannen der Wikingerzeit und das Ladogagebiet, Stockholm 1930, Abb. 114. – H. ARBMAN, Birka I. Die Gräber, Uppsala 1940, Taf. 89. – GUPALO/IVAKIN (wie Anm. 16), Abb. 3.

36) N. FETTICH, Adatok a honfoglaláskor archaeológiájához. In: Arch. Ért. 45, 1931, S. 48–112, hier Abb. 50. – DERS. (wie Anm. 10), Taf. 93, 10.11. – Tengelic (unpubliziert): Ungarisches Nationalmus. Inv. Nr. 102/1896. – M. REJHOLCOVÁ, Pohrebisko z. 10.–12. storočia v Novych Zámkoch. In: Slovenská Arch. 22, Teil 2, 1974, S. 435–463, hier Taf. 7, 18–20. – I. ERDÉLYI (Hg.), Les anciennes Hongrois et les ethnies voisines a l'Est. In: Studia Arch. 6, Budapest 1977, Taf. 26, 10. – E. A. HALIKOVA, Bol'se Tiganskij' mogil'nik. In: Sovetskaja Arch. 1976, 2, S. 158–178, hier S. 171 Abb. 12, 1.

- falva bekannt sind, kamen in großer Zahl auch aus dem Gräberfeld unter der Desjatinnaja-Kirche in Kiev (Abb. 14, 1) sowie in Černigov und Tabaevka ans Tageslicht³⁷⁾.
12. Aus Ártánd (Abb. 13, 9) und Szakony sind Riemenzungen mit ineinandergeschlungenem Rankenmotiv bekannt. Ähnliche, aber einfachere fand man auch in Černigov (Abb. 13, 7)³⁸⁾.
13. Unter den ungarischen Streufunden befindet sich ein runder Beschlag, auf dem ein mit Niello ausgefülltes Hexagramm dargestellt ist (Abb. 9, 3.4). Analogien sind aus Gnezdovo, Kiev und Šestovica bekannt³⁹⁾.
14. Silberplatten verzieren einen Teil der landnahmezeitlichen Sättel, die auch aus anderen Gründen zu den frühesten Funden gehören (Ártánd, Szakony, Karos II Grab Nr. 52). Analogien sind aus Baschkirien (Išimbaj, Bekeševo) und aus einem Grab am Ingul bekannt⁴⁰⁾.
15. Alleinstehend unter den ungarischen Gürtelbeschlägen ist ein kleiner viereckiger Beschlag aus Hajduböszörmény (Abb. 9, 1.2). Alle Analogien stammen aus dem Osten. Ihre Reihe stellte István Fodor zusammen⁴¹⁾.
16. Dem Beschlag aus Szakony, auf dem ein Lebensbaum dargestellt ist (Abb. 9, 6), ist ein Beschlag aus dem Gorodišče in Archangel'skoe (Abb. 11, 7) in der Umgebung von Voronež ganz ähnlich⁴²⁾.

37) G. LÁSZLÓ, A honfoglaló magyar nép élete, Budapest 1944, S. 403 Abb. 51. – L. KÖLTŐ, A Balatonszemes, Landler Jenő utcai honfoglaláskori tovassir. In: F. REÖTHY und J. STIRLING (Hg.), Szemes-Tanulmányok Balatonszemes múltjáról és jelenéről, Balatonszemes 1990, 85–101, hier Abb. 6.1. – I. FODOR, Honfoglaláskori temető Sándorfalván. In: Acta Antet Arch. Suppl. 5, Szeged 1985, Abb. 9, 26. – Püspökladány: unpublierte Ausgrabung von I. NEPPER. – KARGER 1958 (wie Anm. 15), Taf. 14. – FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 40. – ORLOV (wie Anm. 13), Abb. 2; 3. – D. I. BLIFELD, Drevnoruskij mogil'nik v. Černigovi. In: Arch. Kiev 18, 1965, S. 105–137, hier Taf. 4.

38) T. I. MAKAROVA, Černovoe delo Drevnej Rusi, Moskva 1986, S. 30.

39) FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 50, 4.5. – DERS. (wie Anm. 36), Abb. 38, 1. – KARGER 1958 (wie Anm. 15), S. 199 Abb. 43. – BLIFELD (wie Anm. 12), Taf. 25, 1.2.

40) K. MESTERHÁZY, Ein landnahmezeitlicher Sattel aus Ártánd. In: Acta Arch. Hung. 32, 1980, S. 295–308, hier S. 295. – DIENES (wie Anm. 9), Abb. 8. – L. RÉVÉSZ, Karos-Eperjesszög. In: Régészeti Füzetek Ser. I, 41, 1988, S. 62f., hier S. 63. – N. A. MAŽITOV, Južnij Ural v VII–XIV. vv., Moskva 1977, Taf. 1; Abb. 235. – BOKIJ/PLETNJOWA (wie Anm. 7), Abb. 1, 11.12.

41) L. ZOLTAI und J. SÖREGI, Ásatások a hajduböszörményi vidi pusztán. Debreceni Múzeum Jelentése (1926), Taf. 1. – L. KOVÁCS, Der landnahmezeitliche ungarische Grabfund von Hajduböszörményi-Erdős tanya. In: Acta Arch. Hung. 33, 1981, S. 81–103. – I. FODOR, On Magyar-Bulgar-Turkish contacts. In: A. RÓNA-TAS (Hg.), Chuvash Studies, Budapest 1982, S. 45–81, 52f. Anm. 5.

42) DIENES (wie Anm. 9), Abb. 9. – A. N. MOSKALENKO, Raskopki na Archangel'skom gorodišče. In: Kratkije Soobščenija Kiev 62, 1956, S. 84–94, hier S. 93. – V. V. SEDOV, Vengri v vostočnoj Evrope. In: V. V. SEDOV (Hg.), Arheologija SSSR. Finnougri i balti v epohu srednevekovja, Moskva 1987, S. 236–239, hier S. 237. – Cs. BÁLINT, Über die Datierung der osteuropäischen Steppenfunde des frühen Mittelalters. Schwierigkeiten und Möglichkeiten, In: Mitt. des Arch. Inst. der Ungarischen Akad. der Wiss. 14, 1985, S. 137–147, hier S. 143.

17. Im Gräberfeld Kolozsvár-Zápolya utca (Abb. 12, 6) fand man eine Tragöse, die mit einem Fund aus Tabaevka (Abb. 12, 5) bei Černigov identisch ist⁴³⁾.
18. Beinahe aus der gleichen Gußform wurden die Taschenbeschläge aus Gnezdovo (Abb. 9, 9) und Bodrogszerdahely (Abb. 9, 8) hergestellt. Ein drittes Exemplar stammt aus Ujfehértó-Micskepuszta (Abb. 9, 7)⁴⁴⁾.

Diese 18 Analogien und Parallelen zwischen dem Karpatenbecken und dem Osten bedeuten in Wirklichkeit 32 ungarische Fundorte, denn die Analogien zu den Beschlägen des Nagyköróser Gürtels kamen zum Beispiel auch in Neszmély (Abb. 5, 10.11)⁴⁵⁾ und Németskölös (Abb. 3, 12.13)⁴⁶⁾ vor; die Abarten der Beschläge aus Ókéscke sind auch aus Erdőtelek (Abb. 9, 5) und Kiskeszi/Malé Kosihy⁴⁷⁾ bekannt; die Parallelen des Beschlags mit dem Lebensbaum von Szakony sind in Érsekújvár (Abb. 11, 9)⁴⁸⁾ und Visonta (Abb. 11, 4)⁴⁹⁾ zu finden; mit dem blumenverzierten Beschlag aus Farkasrét (Abb. 3, 3.4) ganz identische Beschläge fand man auch in Szered (Abb. 4, 3.4) und Sárff/Blatné⁵⁰⁾, und ein ganz ähnlicher Beschlag mit Blumenornamentik ist aus Szerencs (Abb. 10, 5–7)⁵¹⁾ bekannt. Unter den mit Rosetten verzierten Pferdegeschirren kann man auch den Fund aus Heves (Abb. 11, 8)⁵²⁾ zu der ersten landnehmenden Generation reihen. Das Heveser Pferdegeschirr wird durch einen mährischen Zierknopf, den sogenannten gombik, in das erste Viertel des 10. Jahrhunderts datiert.

Wie man sieht, kommt der Name je eines Fundortes mehrmals vor, der gegebene Fundort oder Grabfund hat also mehrfache Beziehungen zum Osten (zum Beispiel Ártánd, Szakony, Érsekújvár, Kolozsvár, Bodrogszerdahely usw.). Andererseits knüpfen diese Fundorte oder Grabfunde durch ihre aus gleicher Gußform oder in der gleichen Werkstatt hergestellten Funde aneinander oder an andere Fundorte an. Die Übereinstimmungen der Größe und des Musters lassen auf die gleiche Gußform, die kleineren Abweichungen der Größe und des Musters lassen auf den gleichen Goldschmied oder auf die gleiche Werkstatt schließen. Leider können trotz aller Übereinstimmungen einige Beschläge aus verschiedener Gußform stam-

43) I. BÓNA, Dáciától Erdőelvéig. A népvándorlás kora Erdélyben 271–896. In: B. KÖPECZI (Hg.), Erdély története 1, Budapest 1986, S. 107–234, hier Abb. 40. – ORLOV (wie Anm. 13), Abb. 6, 27.

44) I. DIENES, Honfoglalás kori tarsolyainkról. In: Folia Arch. 16, 1964, S. 79–110, hier S. 98–110. – LÁSZLÓ (wie Anm. 37), S. 436 Abb. 54. – SZÍV (wie Anm. 29), Taf. 2, 6.

45) G. NAGY, A magyarhoni lovassirok. In: Arch. Ért. 13, 1893, S. 223–234, hier S. 224. – J. HAMPPEL, Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn 1–3, Braunschweig 1905, hier Bd. 3, Abb. 4; 5.

46) DIENES (wie Anm. 29), S. 185 Anm. 32.

47) Unpublizierte Funde im Museum zu Eger und im Archäologischen Institut zu Nitra.

48) REJHOLCOVÁ (wie Anm. 36), Taf. 7, 14.15.

49) Unpublizierte Funde im Museum zu Eger.

50) TOČÍK (wie Anm. 17), Taf. 41. – DIENES (wie Anm. 32), S. 196f. – Die Funde von Sárff/Blatné sind in Bearbeitung durch G. NEVIZÁNSZKY.

51) N. FETTICH, Die altungarische Kunst. Schriften zur Kunstgeschichte Südosteuropas 1, Berlin 1942, Taf. 22.

52) V. PATAKY, A hevesi honfoglalaskori női sirlelet. In: Folia Arch. 1–2, 1939, S. 200–203, hier Taf. 1.

men, da ihre Rückseite beziehungsweise die mit dem Beschlag zusammen gegossenen Niete nicht bekannt sind. Unsere Vergleiche basieren nur auf der Form und dem Musterschatz.

1. Aus der gleichen Gußform stammen Beschläge mit Blumenornamentik von Budapest-Farkasrét (Abb. 3, 3.4) und im Grab Nr. 1/57 des Gräberfeldes I in Szered (Abb. 4, 3.4)⁵³.
2. Der eine Gürtelbeschlag aus Farkasrét (Abb. 3, 1) stimmt mit dem aus Benepuszta überein (Abb. 3, 5)⁵⁴. Ein verwandter Beschlag ist aus dem Gräberfeld I von Kenézlő bekannt (Abb. 4, 1.2)⁵⁵.
3. Aus der gleichen Werkstatt stammen wegen der Abweichungen in der Größe je zwei Beschlagarten des Vereber Grabes (Abb. 3, 10.11) und des Grabes Nr. 3 des Gräberfeldes in Bezdéd (Abb. 4, 5–8)⁵⁶. Ein Beschlag von Tápiószele ist mit ihnen in der Form identisch⁵⁷.
4. Eine Parallele des Pferdgeschirrbeschlages aus dem 1. Grab des Gräberfeldes in Bezdéd (Abb. 4, 10) ist aus Bodrogvécs bekannt, die aber etwas kleiner ist (Abb. 5, 4)⁵⁸. Eine weitere Parallele stammt aus dem Männergrab Nr. 1 aus Szakony⁵⁹.
5. Ein Gürtelbeschlag aus Bodrogszerdahely ist mit den Gürtelbeschlägen des Geszteréder Grabes identisch (Abb. 7, 15–18)⁶⁰.
6. Zwei weitere Beschläge des Bodrogvécser Gräberfeldes (Abb. 5, 1–3) sind mit den Beschlägen des berühmten Zempléner Grabes identisch (Abb. 6, 1–4)⁶¹.
7. Ein Abbild der einen Riemenzunge aus Karos (Abb. 12, 15) kam in Bihar (Abb. 12, 12) zum Vorschein⁶².
8. Die Beschläge des Grabes Nr. 1/58 des Szereder Gräberfeldes I (Abb. 12, 13) sind den Beschlägen eines Grabes des Gräberfeldes in Kolozsvár-Zápolya utca ähnlich

53) Wie Anm. 50.

54) DIENES (wie Anm. 32), S. 191, 210 Abb. 6, 9–14. – FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 35, 15–29.

55) A. JÓSA, Honfoglalás kori emlékek Szabolcsban. In: Arch. Ért. 34, 1914, S. 303–340, hier S. 325 Abb. 35.

56) ÉRDY (wie Anm. 32), S. 14–27. – A. JÓSA, A bezdédi honfoglaláskori temető. In: Arch. Ért. 16, 1896, S. 385–412, hier S. 392 Abb. B, 3–7.

57) BÁLINT (wie Anm. 42), S. 147 Anm. 44.

58) JÓSA (wie Anm. 56), S. 389 Abb. 1. – G. DÓKUS, Árpádkori sirleletek Zemplén vármegyében. In: Arch. Ért. 20, 1900, S. 39–61, hier S. 45 Abb. 28. 29.

59) DIENES (wie Anm. 9), Abb. 7.

60) I. ERDÉLYI, A bodrogszerdahelyi honfoglaláskori temető. In: A Nyiregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve 4–5, 1961/62, S. 17–30, hier Taf. 1 (Miniaturaufnahme der unpublizierten Funde im Nationalmuseum zu Prag). – L. KISS, A geszterédi honfoglaláskori sirlelet. In: Arch. Hungarica 24, Budapest 1938, Taf. 8, 4–15.

61) DÓKUS (wie Anm. 58), Abb. 5, 21–24. – V. BUDINSKY-KRIČKA und N. FETTICH, Das altungarische Fürstengrab von Zemplin, Bratislava 1973, Abb. 18; 19.

62) DÓKUS (wie Anm. 58), S. 53 Abb. 4, 6.7. – HAMPEL (wie Anm. 45), Bd. 2, S. 855.

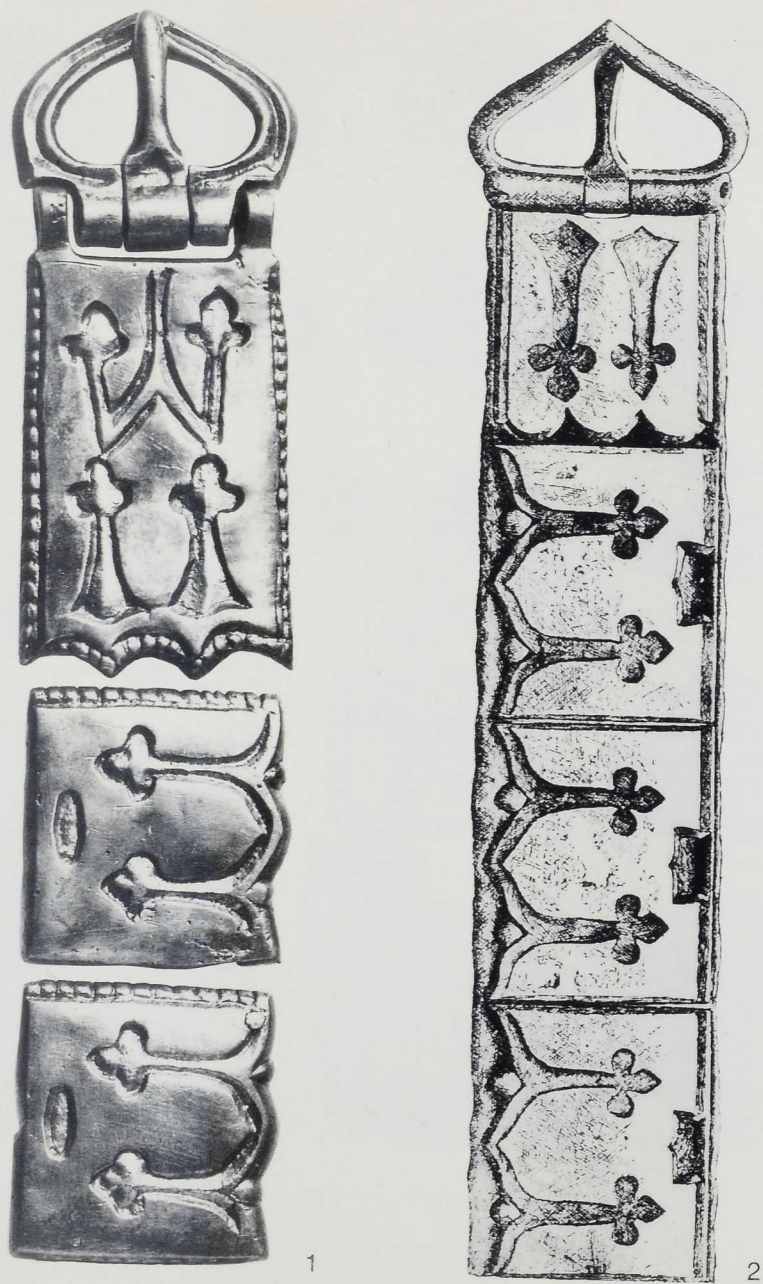


Abb. 2 1: Karancslapujtő, 2: Krjukovo-Kužnovo. M. 1:1

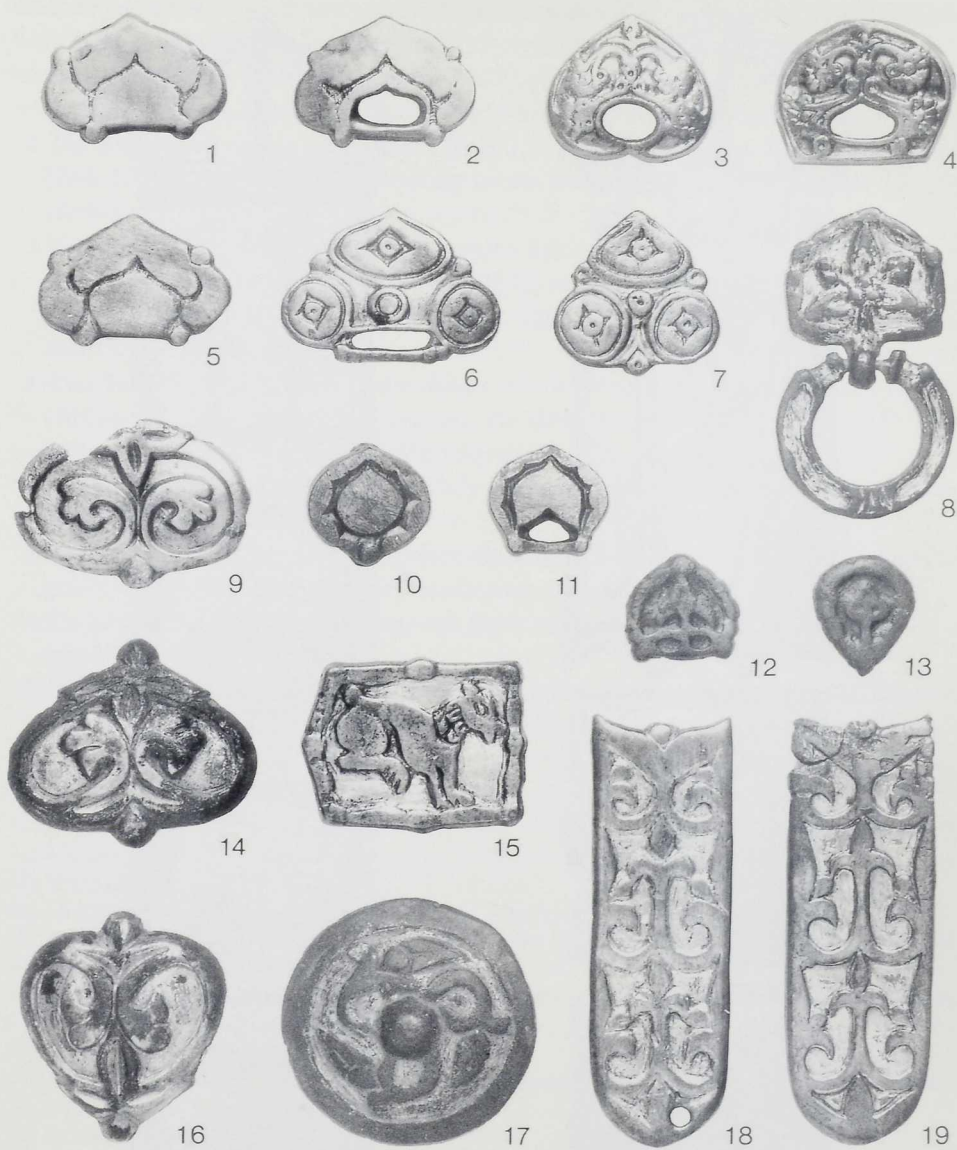


Abb. 3 1–4: Budapest-Farkasrét, 5: Benepusztá, 6–7: Ókésce, 8, 10–11: Vereb, 9: Szolnok-Strázsahalom, 12–13: Németsoklós, 14, 16: Nagykörű, 15: Kenézlő, 17: Heves, 18: Pilin, 19: Kenézlő, Gr. 50. M. 1:1

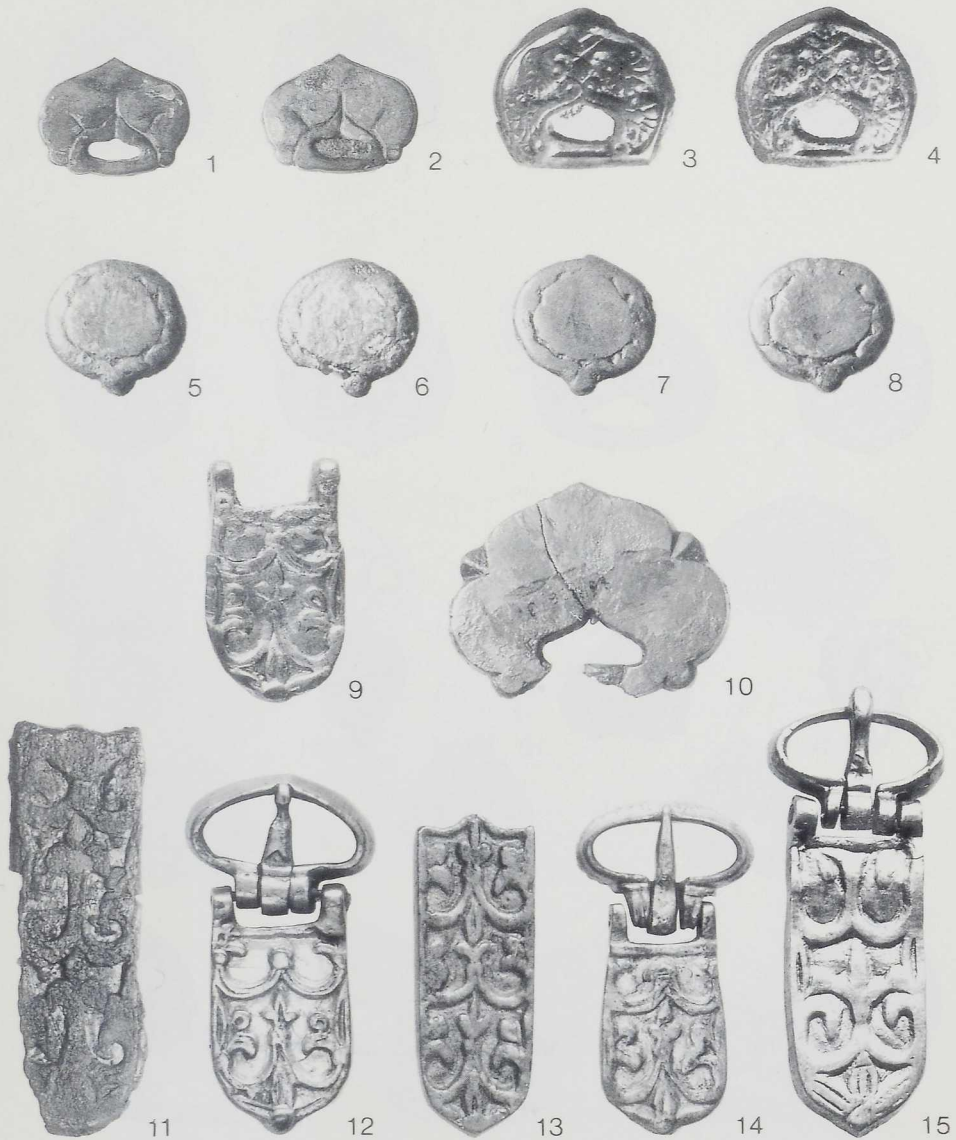


Abb. 4 1-2: Kenézlő, Gr. 16, 3-4: Szered, 5-8, 10: Bezdéd, 9: Anarcs, 11: Kenézlő, Gr. 50, 12: Kenézlő, Gr. 50, 13: Öcsöd, 14: Kenézlő Gr. 42, 15: Nagykőrös. M. 1:1

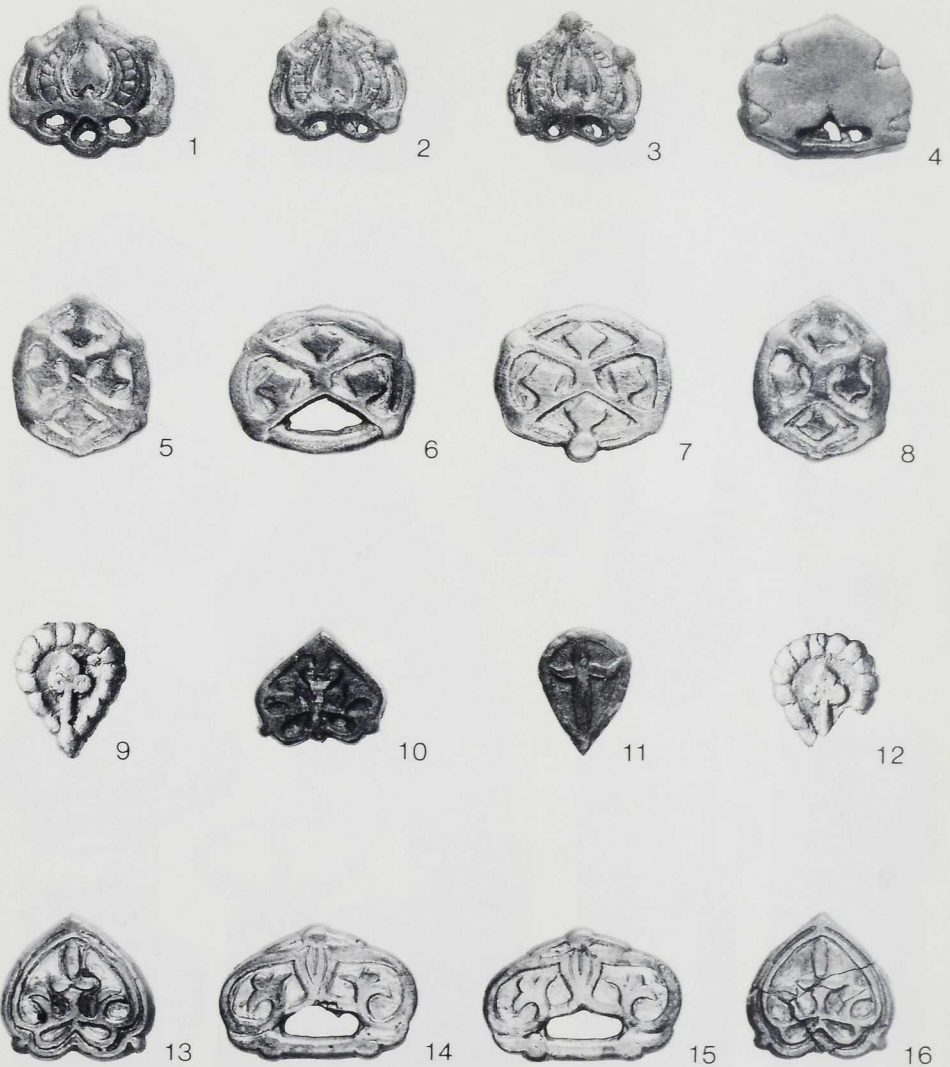


Abb. 5 1-4: Bodrogvécs, 5-8: Pilin Gr. 1, 9, 12: Nagykőrös, 10-11: Neszmély, 13-16: Kenézlő, Gr. 50.
M. 1:1

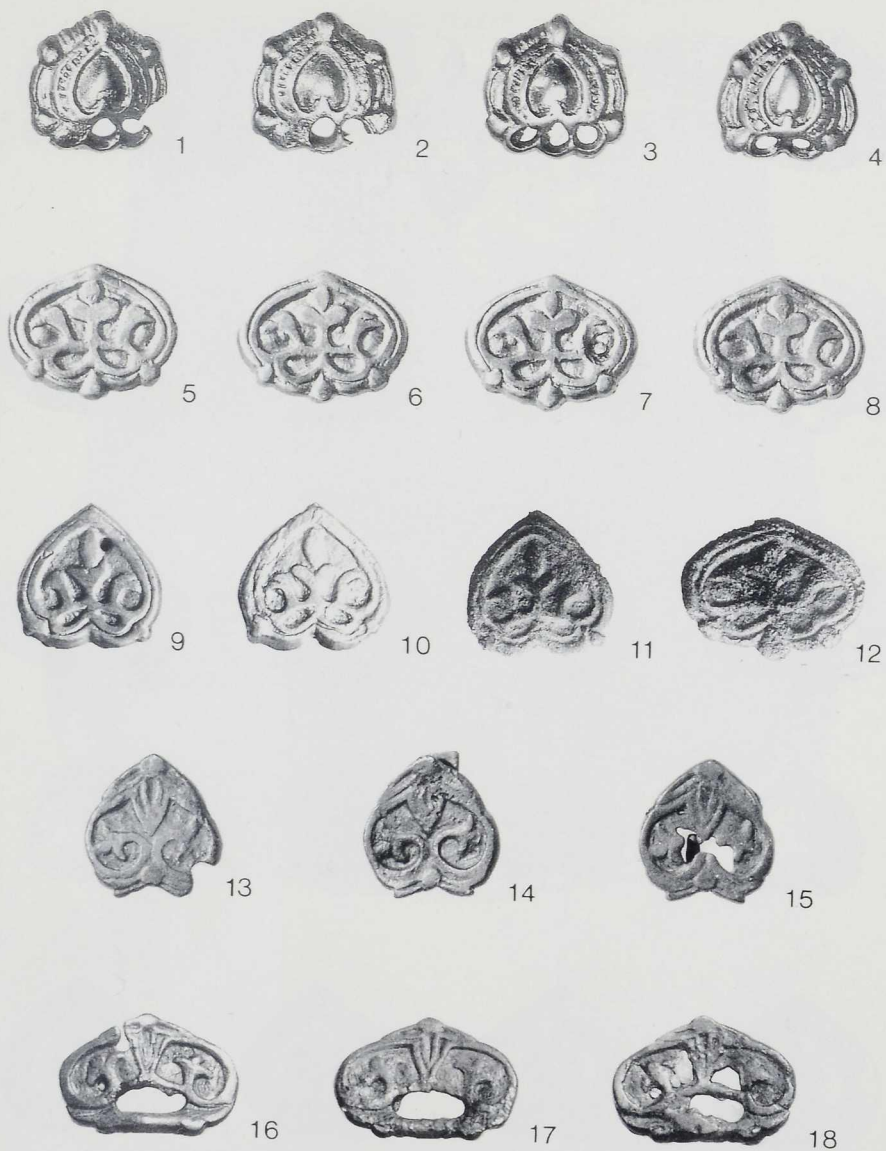


Abb. 6 1-4: Zemplén, 5-10: Nagykőrös, 11-12: Gnezdovo, 13-18: Öcsöd. M. 1:1

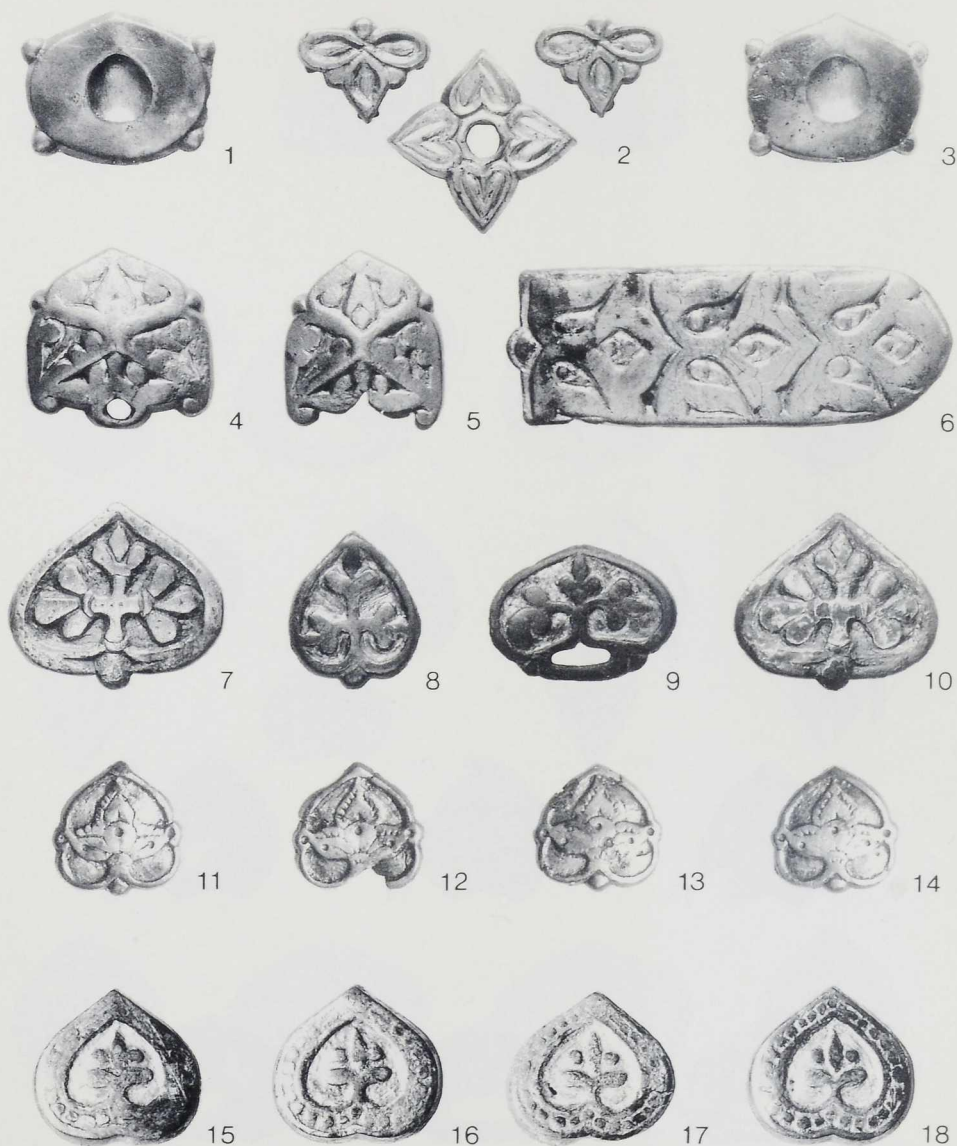


Abb. 7 1, 3: Karancslapujtő, 2: Kenézlő, Gr. 49, 4-6: Kenézlő, Gr. 42, 7, 10: Kecel, 8-9: Kenézlő, Gr. 46, 11-14: Szeghalom, 15-18: Geszteréd. M. 1:1



Abb. 8 Taschenplatte von Szolyva. M. 1:1

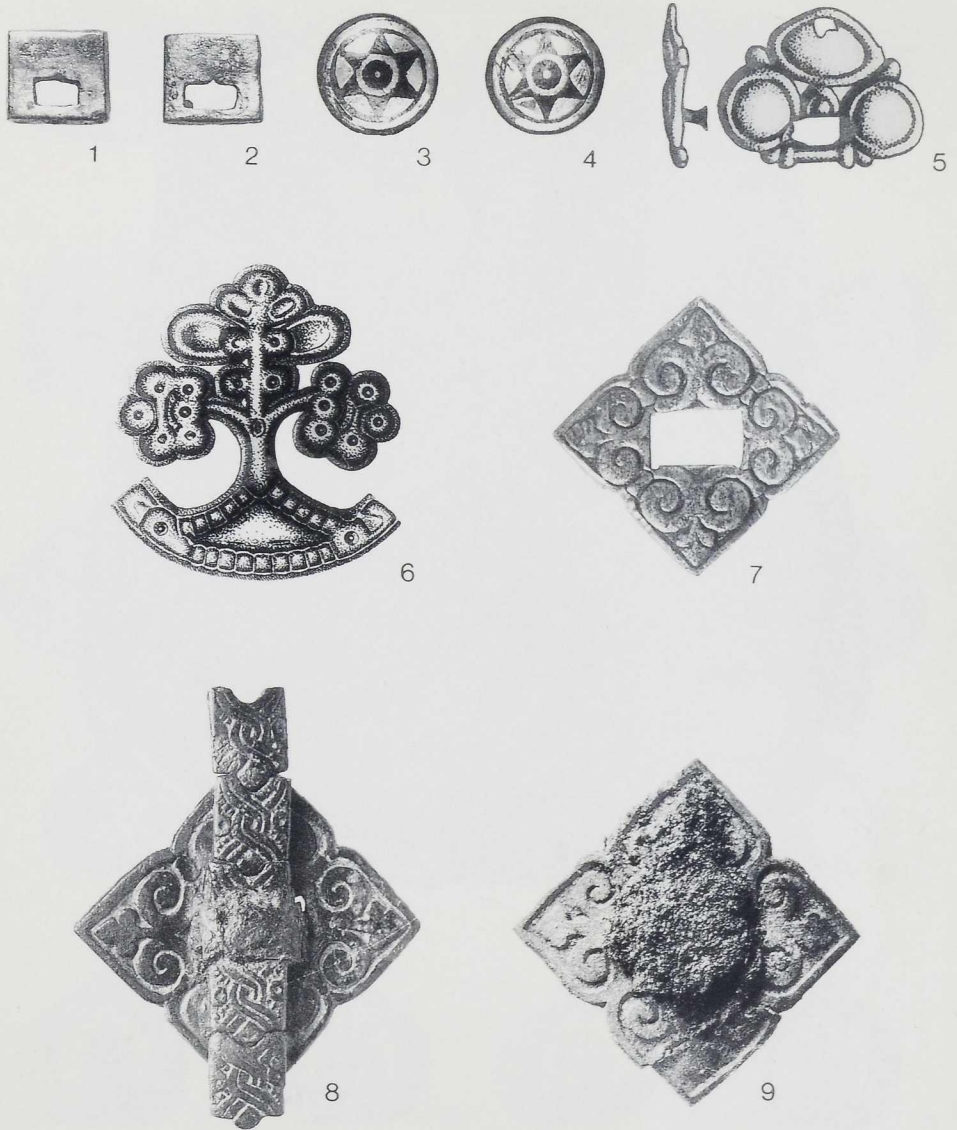


Abb. 9 1–2: Hajduböszörmény, 3–4: unbekannter Fundort, 5: Erdőtelek, 6: Szakony, 7: Ujfehértó-Micskepuszta, 8: Bodrogszerdahely, 9: Gnezdovo. 1–5, 7–9 M. 1:1; 6 ohne M.

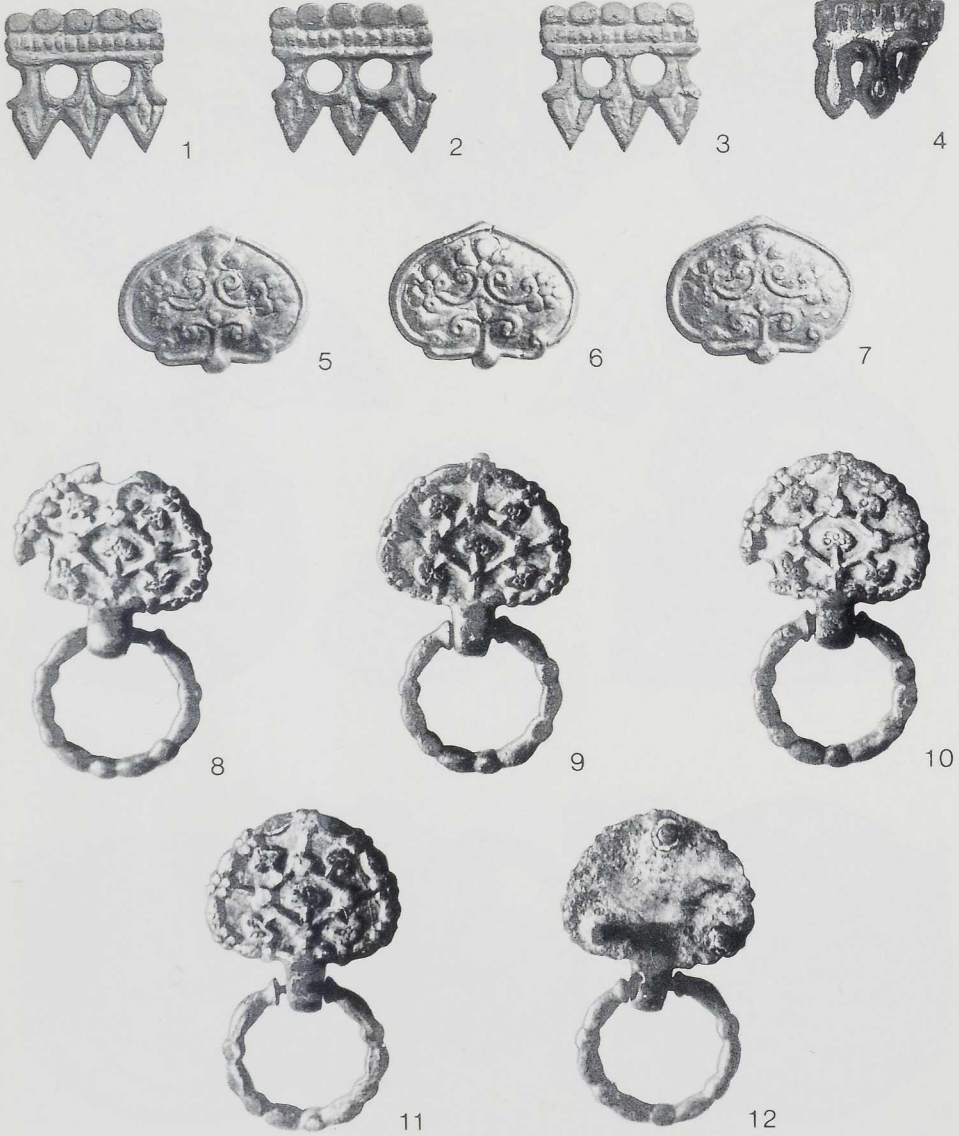
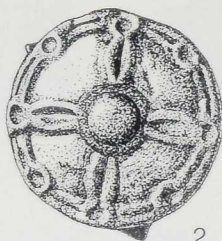


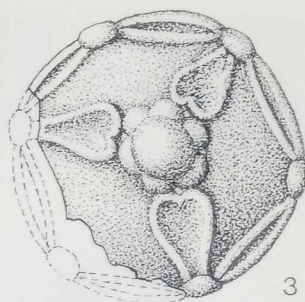
Abb.10 1-3: Eperjeske, 4: Bodrogszerdahely, 5-7: Szerencs, 8-12: Elizavetgradka, 1-4 M. 1:1; 5-12 ohne M.



1



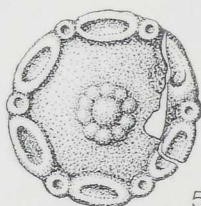
2



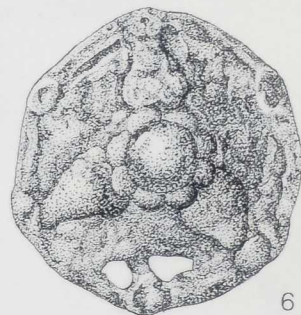
3



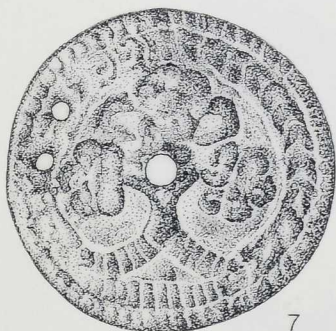
4



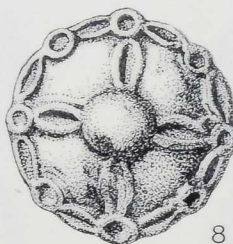
5



6



7



8



9

Abb.11 1, 9: Érsekújvár, 2: Ártánd, 3, 5: Belymer, 4: Visonta, 6: Borševo, 7: Archangel'skoe, 8: Heves. M. 1:1

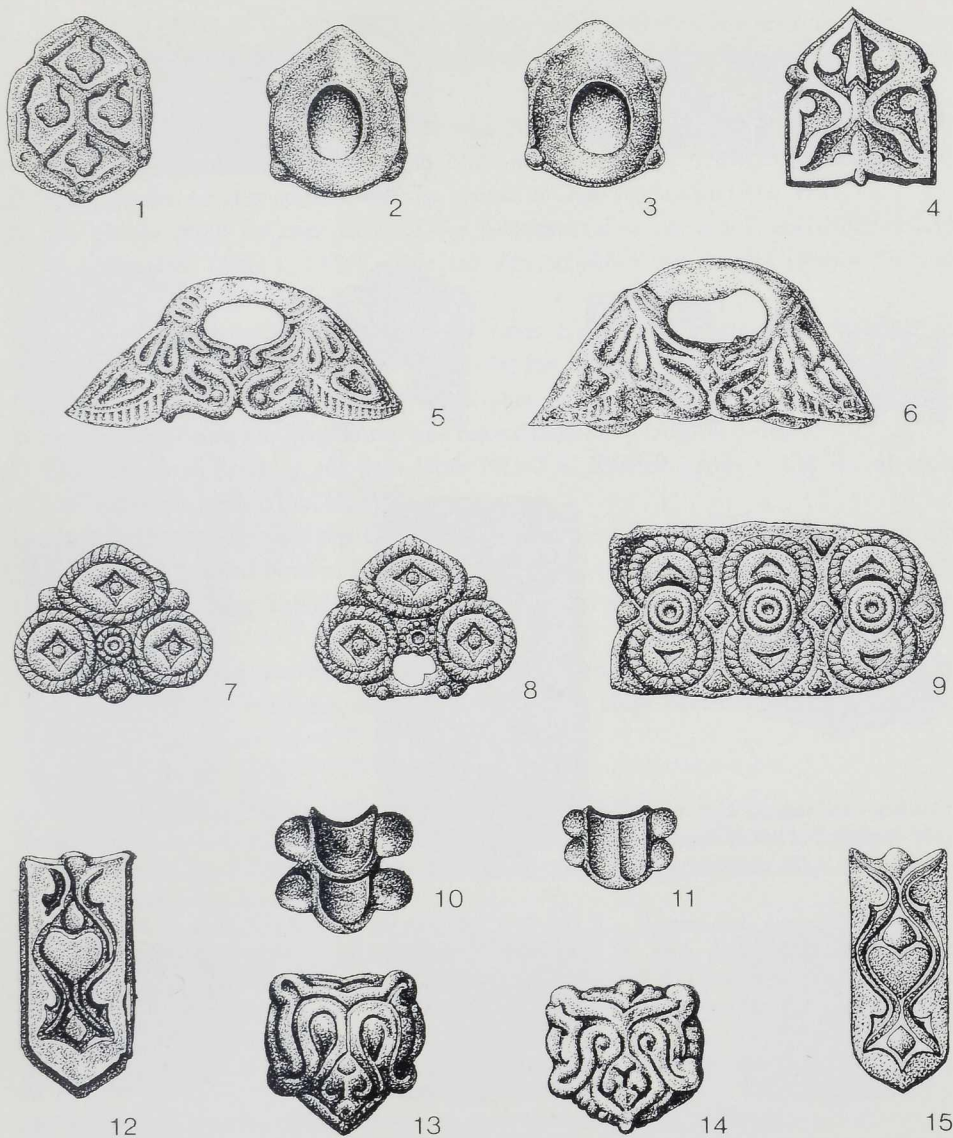


Abb.12 1: Anikovo, 2-3: Beregszász, 4: Tuzsér, 5: Tabaevka, 6, 14: Kolozsvár, 7-9: Krjukovo-Kužnovo, 10: Bana, 11: Fund am Ingul, 12: Bihar, 13: Szered, 15: Karos I. M. 1:1



Abb.13 1: Čemichino, 2: Szered, 3: Birka, 4: Bolgary, 5-6: Kiev, 7: Černigov, 8: Bol'sie Tigany, 9: Ártánd, 10: Érsekújvár, 11: Gádoros, 12: Tengelic. 1, 3 M 2:3; 2, 5, 6-12 M. 1:1; 4 ohne M.

- (Abb. 12, 14)⁶³), und das gleiche Motiv kommt auf der großen Riemenzunge des Grabes Nr. 42 in Kenéztlő dreimal vor (Abb. 7, 6)⁶⁴. Kenéztlő bietet auch weitere Vergleiche an (Abb. 15).
9. Die Riemenzungen der Gräber Nr. 50 und Nr. 46 in Kenéztlő (Abb. 3, 19; 4, 11) sind mit der Riemenzunge aus dem Grab Nr. 1 in Pilin-Leshegy identisch (Abb. 3, 18)⁶⁵; eine Variante, die aber etwas kleiner ist, wurde in Öcsöd gefunden (Abb. 4, 13)⁶⁶.
 10. Das gleiche Motiv ist aber auch auf den Gürtelschnallen aus den Gräbern Nr. 42 und 50 in Kenéztlő (Abb. 4, 12.14) sowie auf den Schnallen aus Anarcs (Abb. 4, 9) und Nagyköros (Abb. 4, 15) wiederzufinden⁶⁷.
 11. Der durchbrochene Gürtelbeschlag des Grabes Nr. 50 in Kenéztlő (Abb. 5, 14.15) ist mit einem Beschlag aus Öcsöd (Abb. 6, 16–18) fast identisch⁶⁸.
 12. Die herzförmigen Gürtelbeschläge des Grabes Nr. 50 in Kenéztlő (Abb. 5, 13.16) zeigen aber mit denen aus Nagyköros eine engere Beziehung (Abb. 6, 5–10)⁶⁹.
 13. Der fünfeckige Beschlag aus dem Grab Nr. 42 in Kenéztlő (Abb. 7, 4.5) ist mit dem aus Tuzsér verwandt (Abb. 12, 4)⁷⁰.
 14. Und die Gürtelbeschläge des Grabes Nr. 46 aus Kenéztlő (Abb. 7, 8.9) kann man mit denen aus dem Grab Nr. 3 in Kecel-Vádé vergleichen (Abb. 7, 7.10)⁷¹.
 15. Die Stiefelbeschläge aus dem Kenéztlőer Grab Nr. 49 (Abb. 7, 2) kommen auch in Tiszaeszlár vor⁷².
 16. Der eine Beschlag aus dem Grab Nr. 52 des Karoser Gräberfeldes II ist aus dem 2. Grab in Kecel (Fund aus dem Jahr 1912) schon lange bekannt, der obige ist aber unveröffentlicht⁷³.

63) TOČIK (wie Anm. 17), Taf. 42, 1–22. – I. KOVÁCS, A kolozsvári Zápolya-utcai magyar honfoglaláskori temető. Közlemények az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiségtárából II Teil 1, Kolozsvár 1942, S. 85–118, hier Taf. 1, 1–7. – BÓNA (wie Anm. 43), Abb. 40, 5.6. – DIENES (wie Anm. 32), S. 212.

64) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 73.

65) Ebd., Abb. 81, 1; 88, 1. – NYÁRY (wie Anm. 30), S. 17 Abb. 8. – HAMPEL (wie Anm. 30), Taf. 1, 12.

66) G. CSALLÁNY, Régi magyar emlékek a szentesi muzeumban. In: Arch. Ért. 25, 1905, S. 33–44, hier S. 35. – J. HAMPEL, Ujabb tanulmányok a honfoglalási kor emlékeiről, Budapest 1907, Taf. 19.

67) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 72, 1; 88, 2. – HAMPEL (wie Anm. 30), S. 586 Abb. 1. – DERS. (wie Anm. 45), Bd. 2, S. 509. – DIENES (wie Anm. 29), Taf. 30, 1.

68) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 88, 3–10. – CSALLÁNY (wie Anm. 66), S. 35. – HAMPEL (wie Anm. 66), Taf. 19.

69) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 88, 11–19. – DIENES (wie Anm. 29), Taf. 30, 25–47.

70) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 72, 3–15. – A. JÓSA, Emlékek a honfoglalás korából. In: Arch. Ért. 20, 1900, S. 214–224, hier S. 223 Abb. 17.

71) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 81, 11–20. – DERS. (wie Anm. 10), Taf. 118, 7–28.

72) FETTICH (wie Anm. 36), Abb. 85, 1–30. – D. CSALLÁNY, Weiblicher Haarschmuck und Stiefelbeschläge aus der ungarischen Landnahmezeit im Karpatenbecken. In: Acta Arch. Hung. 22, 1970, S. 261–299, hier Taf. 28.

73) RÉVÉSZ (wie Anm. 40). – P. WINKLER, Keceli sirleletek. In: Arch. Ért. 32, 1912, S. 322f., hier Abb. 3. – I. DIENES, A perbeteti lelet. In: Arch. Ért. 86, 1959, S. 145–156, hier S. 153 Abb. 7, a.

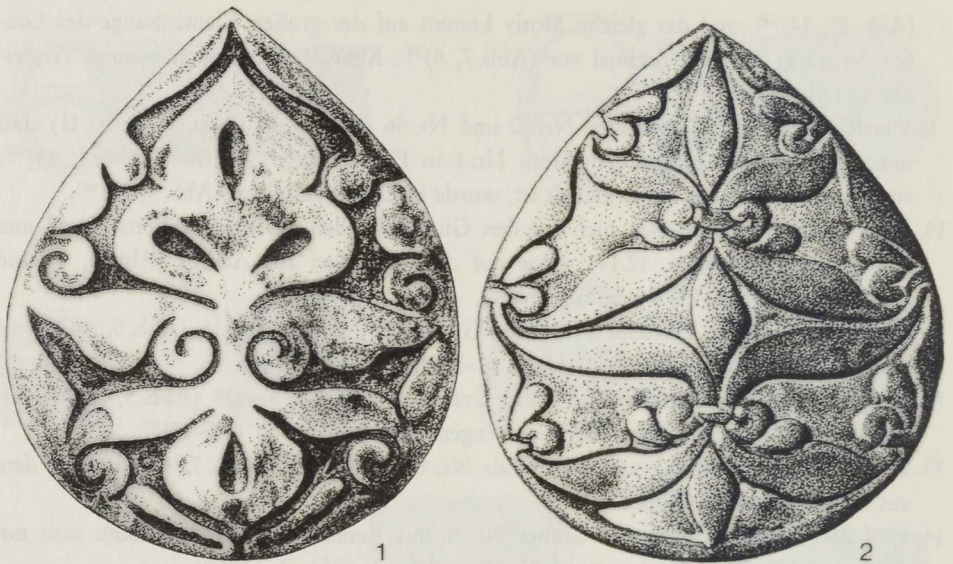


Abb.14 1: Kiev, 2: Bodrogszerdahely, M. 1:1

17. In Karancslapujtő fand man fünfeckige Beschläge (Abb.7, 1.3), die sich in der Mitte vertiefen. Ähnliche Stücke kamen noch im zweiten Fund aus Beregszász (Abb. 12, 2.3) und Kiskunfélegyháza-Határdomb vor⁷⁴).
18. Aus der gleichen Werkstatt stammen die Beschläge mit Fransenmuster in den ersten Gräbern in Bodrogszerdahely (Abb.10, 4) und im Grab Nr.3 von Eperjeske (Abb.10, 1-3)⁷⁵).
19. Von außerordentlicher Bedeutung ist ein zur Zeit noch unveröffentlichter Grabfund aus Szeghalom (Abb. 7, 11-14), dessen Gürtelbeschläge ganz identisch mit denen aus einem Balatonszemeser Grab sind⁷⁶). Das Dreier-Palmettenmotiv dieser Beschläge kommt auf der

74) DIENES (wie Anm. 27), Abb. 2, 17.19. – J. JANKOVICH, A Lehoczky-Muzeum honfoglaláskori leleteiről. In: G. LÁSZLÓ (Hg.), A honfoglaló magyarok művészete Erdélyben, Kolozsvár 1943, S. 100–103, hier Taf. 25, 3–6. – E. H. TÓTH, A magyarok elődei a Duna-Tisza közén. Népvándorlás kori leletek Bács-Kiskun megyében (Ausstellungsleprello, Katona József Múzeum, Kecskemét, Kecskemét 1983, Tableau 10).

75) L. KISS, Eperjeskei honfoglaláskori temető. In: Arch. Ért. 39, 1920–1922, S. 42–55, hier Abb. 11. – FETICH (wie Anm. 10), Taf. 59.

76) KÖLTŐ (wie Anm. 37), Abb. 4. 1–7. – J. G. SZÉNÁSZKY, Szeghalom-Korhány. Régészeti Füzetek Ser. 1, Nr. 31, 1978, hier S. 77.

Taschenplatte aus Szolyva (Abb. 8) in seiner vollen Pracht vor⁷⁷⁾. Je zwei Denare von *Berengar rex* und *Berengar imperator* datieren den Fund auf das Zeitalter der ersten Generation.

20. Neben dem einen Lebensbaum darstellenden Gürtelbeschlag aus Érsekújvár kam auch ein Zierat zum Vorschein, auf dem eine dreiblättrige Ranke dargestellt ist (Abb. 11, 1). Ein verwandtes Exemplar stammt aus Heves (Abb. 3, 17)⁷⁸⁾.
21. Eine Parallele des einen Gürtelzierates aus dem Szolnok-Strázssahalomer Fund (Abb. 3, 9) kam – aus einfacherem Material – in Nagyköri vor (Abb. 3, 14.16)⁷⁹⁾. Interessanterweise wurde ein ganz ähnliches Exemplar in Jakimovo (Bulgarien) gefunden⁸⁰⁾.

Die Zahl der Fundorte kann man aufgrund von Beziehungen mit ihnen durch weitere 20 Fundorte erweitern, so daß die Zahl der Siedlungen der ersten Generation 52 beträgt. Vier unter diesen Fundorten beziehungsweise Gräbern sind durch arabische Dirhems datiert: Bodrogvécs: durchbohrte Münze von Ahmed ibn Ismail, geprägt 911/12; Karos, Gräberfeld II, Grab Nr. 7: Münze von Nasr ibn Ahmed II., geprägt 917/18; ebd., Grab Nr. 51: Münze von Ahmed ibn Ismail, geprägt 910/11; ebd., Grab Nr. 52: Münze von Ismail ibn Ahmed, geprägt 904/05, zusammen mit zwölf Sachsenpfennigen; Kenézlő I, Grab Nr. 14: Münze von Nasr ibn Ahmed II., geprägt 916/17; ebd., Gräberfeld II, Grab Nr. 45: Münze von Ahmed ibn Ismail, geprägt zwischen den Jahren 907/08 und 911/12; schließlich Szolnok-Strázssahalom: Münze von Nasr ibn Ahmed, geprägt 920/21⁸¹⁾.

Unter den 52 Gräbern fand man in den folgenden westliche Denare: die Geldmünzen von *Berengar rex* oder *imperator* schließen die Münzreihen in Nagyköri, Grab Nr. 1; Kecel, Grab Nr. 2 (Fund freigelegt 1912); Benepusztá, Vereb und Balatonszemes. Im Grab Nr. 1 in Pilin war zwar keine Münze, im Grab Nr. 3 fand man aber Münzen des Berengar⁸²⁾.

Mit wenigen Ausnahmen (Karos II, Grab Nr. 52) dienten die im Grab gefundenen durchbohrten Münzen als Zierate der Bekleidung oder des Pferdegeschirrs. Deshalb wurde in letzter Zeit ihr Datierungswert in Frage gestellt⁸³⁾. Aufgrund der oben genannten Gesichts-

77) T. LEHOCZKY, A szolyvai hun sir. In: Arch. Ért. 3, 1870, S. 201–206, hier S. 201. – FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 54; 55.

78) REIHOLOCOVÁ (wie Anm. 36), Taf. 7, 16. – PATAKY (wie Anm. 52), Taf. 1, 16.

79) FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 64, 3. – HAMPEL (wie Anm. 30), S. 662.

80) D. ANGELOV, Istorija na Bulgaria 2, Sofia 1981, S. 66 Abb. 4.

81) L. KOVÁCS, Die Münzen der ungarischen Landnahmezeit. Fontes Arch. Hungaricae, Budapest 1989, hier Nr. 50 (Bodrogvécs); Nr. 144 (Kenézlő Gr. 14); Nr. 147 (Kenézlő Gr. 45); Nr. 368 (Szolnok-Strázssahalom); Nr. 1058–1061 (Karos II Gr. 7); Nr. 1083 (Karos II Gr. 51); Nr. 1086 (Karos II Gr. 52).

82) KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 231; 232 (Nagyköri); Nr. 120–122 (Kecel); Nr. 202–213 (Benepusztá); Nr. 417–428 (Vereb); Nr. 274, 275 (Pilin). – KÖLTŐ (wie Anm. 37) (Balatonszemes).

83) L. KOVÁCS, Über den Datierungswert der landnahmezeitlichen Münzen. In: Mitt. des Arch. Inst. der Ungarischen Akad. der Wiss. 14, 1985, S. 177–197. – DERS., A magyar honfoglaláskori pénzleletek keltezéskérdéséről. In: A Miskolci Herman Ottó Múzeum Évkönyve 25–26, 1988, S. 161–175, hier S. 164. – DERS. (wie Anm. 81), S. 164–168.

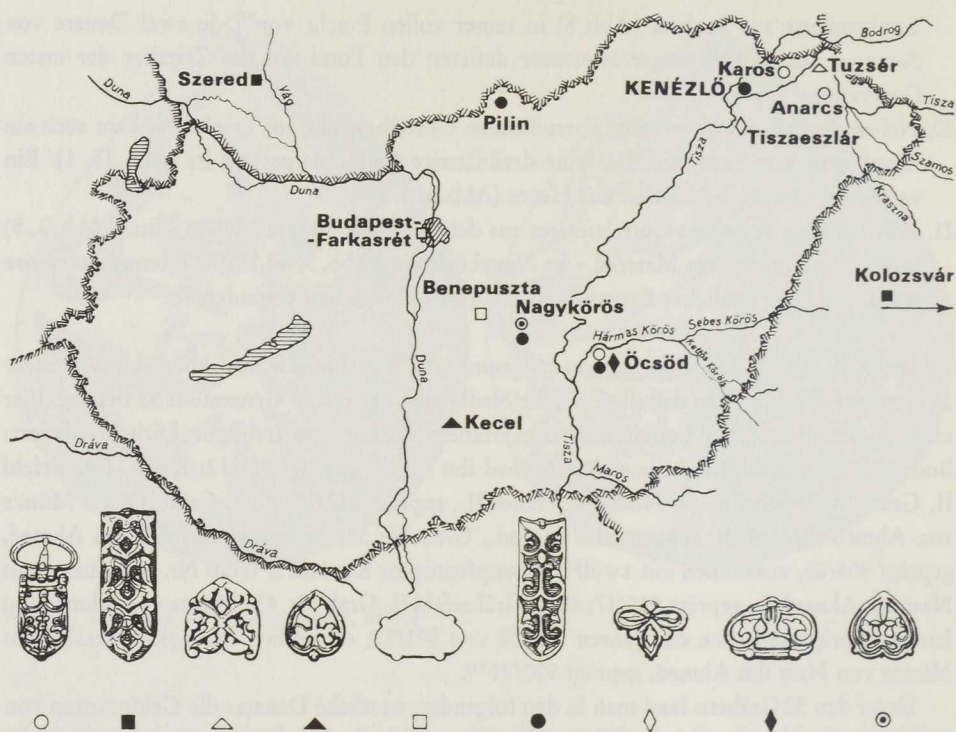


Abb.15 Die Verbindungen der Gräberfelder I und II von Kenéztlő

punkte kann man jedoch annehmen, daß die Münzen ziemlich früh, spätestens im Jahrzehnt nach dem Tode des Münzherrschers, ins Grab gelegt wurden. So weist die Zeit nach der Prägung der östlichen Münzen sowie nach dem Tod des Münzherrschers der westlichen Münzen auf die Zeit der Bestattung hin. Wenn noch dazu auch das Lebensalter der Verstorbenen bekannt wäre, könnte man die Bestattungen der ersten Generation der landnehmenden Ungarn ziemlich leicht zusammenstellen, und man könnte die Beobachtungen weiter verfeinern. Es ergibt sich nämlich die Frage, ob sich vielleicht schon vor der Landnahme (895) eine kleinere ungarisch-kabarische Gruppe eben in der oberen Theißegend niedergelassen hatte.

Das 10. Jahrhundert der oberen Theißegend gehört zu den Geheimnissen der Archäologie dieser Epoche. Hier kamen etwa 140 Fundorte aus dem 10. und 11. Jahrhundert zum Vorschein. Darunter kann man mehr als 100 Fundstellen – aufgrund der gegenwärtigen Chronologie – in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts datieren. Diese Fundorte enthalten das Fundmaterial der führenden und mittleren Schicht. 1958/59 bestimmte G. Györffy dieses archäologische Material aufgrund von historischen Argumenten als den Nachlaß der Kabaren. Dieser Auffassung schloß sich dann auch I. Dienes an. Einerseits änderte er seitdem seine Meinung,

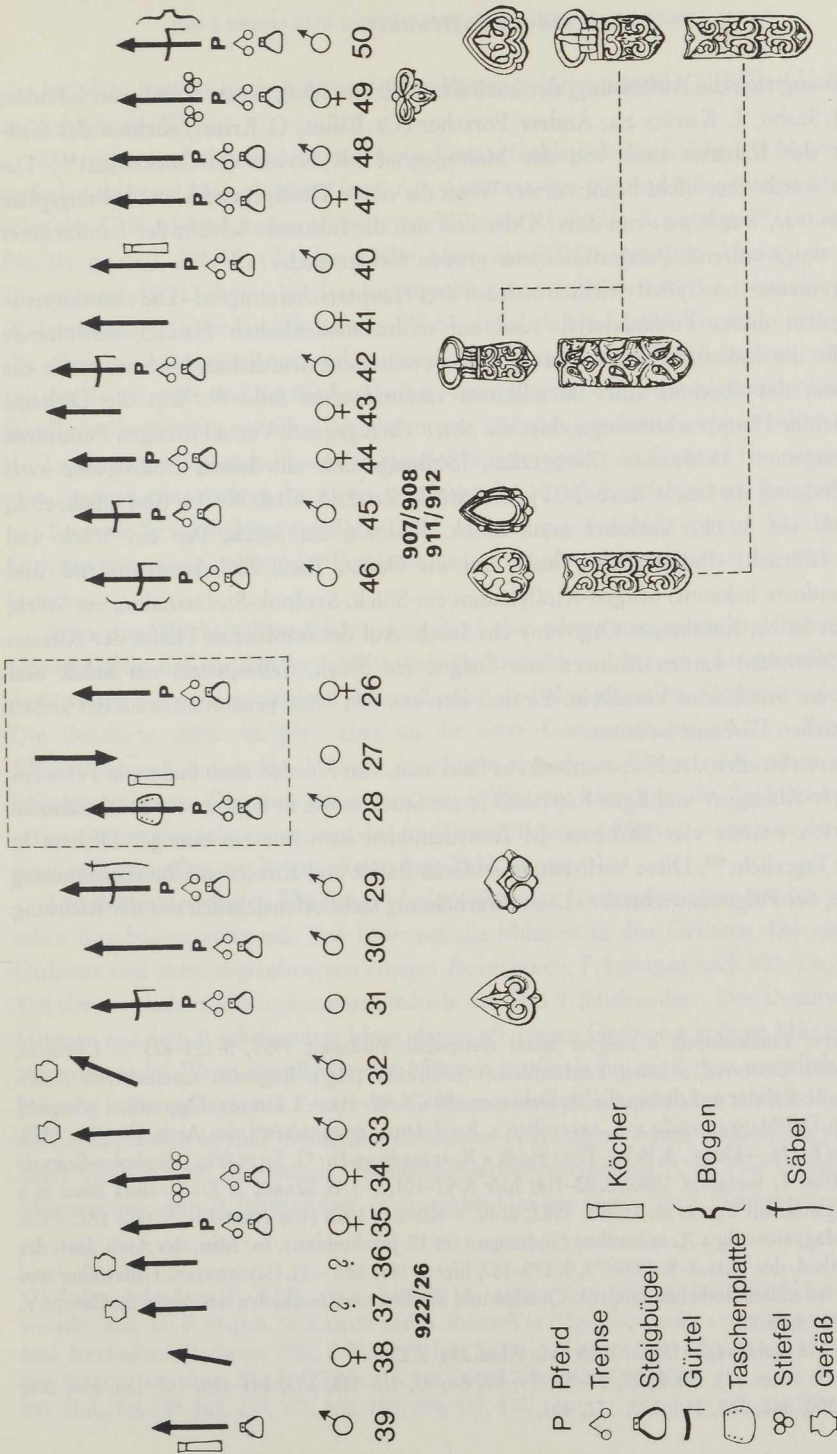


Abb.16 Chronologie des Gräberfeldes II von Kenézlő

andererseits zog sich die Auffassung, der auch ich mich anschloß, ernste Kritik von I. Fodor, I. Dienes, J. Szabó, L. Kovács zu. Andere Forscher (Cs. Bálint, G. Kristó) suchten das Siedlungsgebiet der Kabaren auch von der Mátragegend bis Nyitra (H. Göckenjan)⁸⁴. Die Hauptfrage wurde aber nicht beantwortet: Wenn die obere Theißgegend kein Siedlungsplatz der Kabaren war, wer lebte dann dort? Oder ließ sich die führende Schicht der Landnehmer auf diesem einige tausend Quadratkilometer großen Gebiet nieder?

Die Argumente von Györffy richten sich auf drei Haupterscheinungen: »Die charakteristischen Beigaben dieses Fundmaterials sind auf mohammedanischen Handel hinweisende Dirhems, die die Teilnahme an den Streifzügen beweisenden westlichen Münzen sowie die Taschenplatte, das Produkt einer Metallkunst sassanidischen Stils«⁸⁵. Was die Dirhems betrifft, so ist ihr Hauptverbreitungsgebiet die obere Theißgegend. Von elf hiesigen Fundorten stammen insgesamt 45 Münzen (Beregszász, Siedlungsfund, ein Stück, Bodrogvécs zwei Stück, Hajdudorog ein Stück, Karos I–II je drei Stück, Kenézlő, Grab Nr. 14; fünf Stück, ebd., Grab Nr. 45: ein Stück, Kisdobra neun Stück, Kistokaj ein Stück, Pap ein Stück und Sárospatak 18 Stück). Entlang der Theiß und im Donau-Theiß-Zwischenstromland sind folgende Fundorte bekannt: Szeged-Királyhalom ein Stück, Szolnok-Strázsahalom ein Stück, Tiszasüly ein Stück, Kecskemét-Orgovány ein Stück. Auf der nördlichen Hälfte der Kleinen Tiefebene (Slowakei) kamen Münzen aus Galgóc ein Stück, Szilaspusztá ein Stück und Tardoskedd ein Stück zum Vorschein. Es sind also aus den oben genannten weiteren sieben Fundorten sieben Dirhems bekannt.

Im mittleren Streifen des Karpatenbeckens fand man, von Norden nach Süden, in Perse ein Stück, in Eger-Almagyar und Eger-Répástető je ein Stück sowie in Popinci ein Stück, also an vier Fundorten weitere vier Dirhems. In Transdanubien kam nur ein einziger Dirhem in Szomód ans Tageslicht⁸⁶. Diese Verbreitung erklären Bálint und Kovács in Übereinstimmung mit B. Szöke, der Folgendes schrieb: »Diese Erscheinung steht offensichtlich mit der Richtung

84) G. GYÖRFFY, *Tanulmányok a magyar állam eredetéről*, Budapest 1959, S. 121–123. – I. FODOR, *Néhány régészeti észrevétel a kabar kérdésről*. In: Z. ÚJVÁRY (Hg.), *Régészeti tanulmányok Kelet-Magyarországról. Folklor és Ethnográfia* 24, Debrecen 1986, S. 99–114. – I. DIENES, *Opponensi vélemény Bálint Csanád: Dél-Magyarország a X. században c. kandidátusi értekezéséről*. In: *Arch. Ért.* 105, 1978, S. 107–127, hier S. 126. – DERS., *A Felső-Tisza vidék a X. században*. In: G. ENTZ (Hg.), *Szabolcs-Szatmár megye műemlékei I*, Budapest 1986, S. 92–114, hier S. 92–101. – J. G. SZABÓ, *A Duna-Tisza köze és a magyar honfoglalás*. In: *Forrás* 15, Heft 7, 1983, S. 40. – KOVÁCS 1988 (wie Anm. 83), S. 170; 172. – Cs. BÁLINT, *Dél-Magyarország a X. században (Südungarn im 10. Jahrhundert)*. In: *Mitt. des Arch. Inst. der Ungarischen Akad. der Wiss.* 8–9, 1978/79, S. 179–187, hier S. 183; 187. – H. GÖCKENJAN, *Hilfsvölker und Grenzwachter im mittelalterlichen Ungarn. Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa V*, Wiesbaden 1972, S. 35.

85) GYÖRFFY (wie Anm. 84). – DERS. 1985 (wie Anm. 23), S. 238.

86) KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 8, 27, 50–52, 79, 80, 88, 97, 116–118, 123, 141–145, 147–156, 197, 266, 269, 277, 283–300, 362, 363, 368–370, 372, 401.

der Handels- und Kulturinteressen der erwähnten Schichten (nach Cs. Bálint: Volksgruppen) in Verbindung«⁸⁷⁾.

Die frühesten Prägungen stammen aus Karos (Geldstück des Kalifen Al Mustain, geprägt zwischen 862 und 866), ebendort fand man eine zwischen 905 und 906 geprägte Münze. Dann folgt das Gräberfeld II in Karos mit zwei Münzen (Grab Nr. 7, geprägt 893/94, sowie Grab Nr. 51, geprägt 898/99). In der Reihe folgt die 902/03 geprägte Münze aus Pap. Das Einströmen der Dirhems in das Karpatenbecken erfolgt bis in die zwanziger Jahre des 10. Jahrhunderts ohne Unterbrechung. Wahrscheinlich hat László Kovács recht, der Folgendes schrieb: »Alle gegenwärtig bekannten Gräber kann man nach 910 datieren, sie haben also mit der Zeit vor der und um die Landnahme nichts zu tun«⁸⁸⁾. Das bedeutet natürlich, daß das feindliche Verhältnis gegenüber den Pečenegen nach der Landnahme etwas milder wurde, und die Landnehmer hatten bald wieder Handelsbeziehungen zum Osten. Die spätesten Prägungen stammen vom Anfang der zwanziger Jahre des 10. Jahrhunderts, zum Beispiel die Münze aus Szolnok-Strázsaalom, geprägt 920/21, und die aus Szomód, geprägt 923/24. Die durch Dirhems datierten Gräber oder Fundorte kann man ohne Ausnahme an die erste Generation knüpfen.

An diesem Punkt haben die Angaben des Lebensalters eine besondere Bedeutung. Es ist offensichtlich, daß die Gräber in Kistokaj, Tardoskedd und Pap, die Kindergräber waren, zu der zweiten Generation gehören. Diese Kinder sind also schon im Karpatenbecken geboren. Die Fundorte selbst knüpfen aber an die erste Generation an, da die Kinder die als Kleiderschmuck dienenden Münzen bestimmt von ihren Eltern oder nahen Verwandten bekommen haben. Die oben genannten eingeschlossen, kann man die Zahl der Fundorte der ersten Generation (abgesehen von der unsicheren Popincer Münze sowie von dem Siedlungsfund in Beregszász) um 15 erweitern: ihre Zahl ist nun 67.

Die sich in der oberen Theißgegend niederlassende Generation nahm an den westeuropäischen Streifzügen aktiv teil. Das beweisen die Münzen in den Gräbern. Die samanidischen Dirhems sind aber, abgesehen von einigen Ausnahmen, Prägungen nach 900. Der bedeutende Teil der westlichen Münzen stammt jedoch aus dem 9. Jahrhundert. Der Datierungswert der Münzen aus dem 9. Jahrhundert hängt davon ab, ob im Grab eine spätere Münze vorhanden war oder nicht. Wenn eine Reihe von Münzen im Grab lag, muß man natürlich die späteste Prägung in Betracht ziehen. Unter den Gräbern, die westliche Münzen aus dem 9. Jahrhundert enthielten, waren in fünf Gräbern auch spätere Prägungen (Vereb, Kiskunfélegyháza, Bashaalom I Grab Nr. 13, Tiszanána, Orosháza-Pusztaszentetornya)⁸⁹⁾, in vier Gräbern aber nur Münzen aus dem 9. Jahrhundert (Tiszaeszlár-Ujtelep Grab Nr. 2, Sósartyán-Hosszútető,

87) SZŐKE (wie Anm. 8), S. 59. – Cs. BÁLINT, A magyar őstörténet és honfoglalás kor pénztörténeti vonatkozásai. In: P. HAJDU, G. KRISTÓ und A. RÓNA-TAS (Hg.), Bevezetés a magyar őstörténet kutatásának forrásaiba 3, Budapest 1980, S. 263–289, hier S. 286. – KOVÁCS (wie Anm. 81), S. 133.

88) KOVÁCS (wie Anm. 81), S. 125 Nr. 116, 117, 266, 1058–1061, 1083–1085.

89) Ebd., Nr. 158–160, 257, 375, 376, 388, 389, 417, 418.

Deszk-Grundstück von J. Ambrus, Rád Grab Nr. 15 (1956)⁹⁰). Darf man aber diese vier Fundorte in das 9. Jahrhundert datieren? Keines der vier Gräberfelder ist völlig erschlossen, und auch die freigelegten Gräber sind unveröffentlicht. Falls keine anderen Faktoren eine Datierung in das 9. Jahrhundert unterstützen, darf man im weiteren mit diesen gar nicht rechnen. Die Frage wird erst durch die Veröffentlichung der schon freigelegten Gräberfelder (Tiszaeszlár-Bashalom, Szakony, Tiszanána, Tiszavassvári, Karos II und III, Rakamaz, usw.) sowie die folgenden fachgemäßen Freilegungen entschieden. Was die schon früher publizierten Gräberfelder betrifft, kann man eigentlich nur die Veröffentlichung des schon oft erwähnten Gräberfeldes in Kenézlő in Betracht ziehen.

In Kenézlő wurden im Grunde genommen zwei Gräberfelder erschlossen. Das eine legte A. Jósa noch vor dem Ersten Weltkrieg frei. Später führte hier in einem Gräberfeld von ähnlicher Größe und ähnlichem Charakter N. Fettich Ausgrabungen durch⁹¹). Da kein genauer Lageplan des von Jósa erschlossenen ersten Gräberfeldes bekannt war, meinte Fettich die andere Hälfte dieses Gräberfeldes zu finden. Deshalb läuft die Numerierung der Gräber ununterbrochen von 1 bis 50; in Wahrheit gehören die Gräber von 26 bis 50 zu dem zweiten Gräberfeld. Im Gräberfeld Kenézlő II, das aus einer einzigen Gräberreihe bestand, wurden 25 Tote beerdigt. G. László analysierte aus gesellschaftshistorischer Sicht dieses Gräberfeld⁹²). Er stellte fest, daß es das eigenartige Gräberfeld einer Großfamilie ist. Im Zentrum lag ein reicher, angesehener Toter, links von ihm waren die reicheren, rechts die ärmeren Gräber angeordnet (Abb. 16). Auf den beiden Seiten wurden die Kleinfamilien paarweise beerdigt, also Grabpaare mit je einem Männer- und Frauengrab einander folgend. Auf der linken Seite, nördlich vom Zentralgrab mit unverzierter Taschenplatte, konnte man diese Regelmäßigkeit feststellen, auf der rechten Seite dagegen nicht. Für uns ist aber zur Zeit die Chronologie des Gräberfeldes am wichtigsten; hiermit hat sich bisher noch niemand beschäftigt. Auf den beiden Seiten wurde je eine Münze gefunden. Auf der Seite der armen Gräber fand man im Grab Nr. 37 die Münze von Rudolf von Burgund (922–926), auf der »reicheren« Seite kam ein vor 911/12 geprägter Dirhem zum Vorschein. Unter den Gräbern des nördlichen Flügels kann man mehrere Beweise für eine Gleichzeitigkeit entdecken: In zwei Gräbern (Nr. 46 und 50) lagen gleiche Riemenzungen. Mit diesen ist die Riemenzunge aus dem Grab Nr. 1 in Pilin identisch. Weitere Übereinstimmungen: die Schnalle aus dem Grab Nr. 42 ist mit der im Grab Nr. 50 identisch; die gleiche Komposition kommt auch in Anarcs und Nagyköros vor. Die drei Männergräber gehören also aufgrund ihrer Gürtelbeschäge, ein anderes Grab aufgrund eines samanidischen Dirhems zu der ersten Generation der Landnehmer, was auch im Falle ihrer Frauen selbstverständlich gilt. Die Stiefelbeschläge des Grabes Nr. 49 sind mit denen aus einem Grab in Tiszaeszlár identisch. Aus der zusammen mit dem Zentralgrab aus dreizehn Gräbern bestehenden »reichen Seite« gehören acht also zu der ersten Generation der Land-

90) Ebd., Nr. 76, 280, 302, 384–387.

91) JÓSA (wie Anm. 55), S. 304–340. – FETTICH (wie Anm. 36).

92) LÁSZLÓ (wie Anm. 37), S. 138–149.

nehmer, und diese Gräber befinden sich eben am Ende der Reihe. Die unverzierte Taschenplatte des Zentralgrabes gehört zum frühen Typus, da vier unter den sechs mit Münzen datierten Taschenplatten im Karpatenbecken reich verziert sind und alle in den zwanziger Jahren des 10. Jahrhunderts ins Grab kamen⁹³⁾. Man kann demnach annehmen, daß die weiteren vier Gräber den erwähnten acht Gräbern zeitlich vorangehen.

Auf der »ärmeren Seite« lagen in den vier Gräbern nach dem Zentralgrab Männer. Einer unter ihnen hatte auch Gürtel und Säbel, er war dem Schein nach reicher als der Tote im Zentralgrab. Die auf der rechten Seite gefundenen beiden Gürtel waren mit Bronzebeschlägen verziert, auf der Seite der Reicherer fand man aber vergoldete silberne Gürtelbeschläge. Auf der rechten Seite fand man nur in vier Gräbern Pferdeknochen, auf der linken Seite lagen dagegen abgesehen von drei Gräbern in allen Gräbern Pferde. Aus einem ferner liegenden Grab der rechten Seite kam ein Denar von Rudolf von Burgund zum Vorschein. Also gehören auch die ärmeren Gräber zu der ersten Generation.

Das Gräberfeld II in Kenézlő benutzten zwei, nach László drei Generationen. Der Führer der Großfamilie ist der Mann mit der Taschenplatte im Zentralgrab, der zugleich die erste Generation der Familie vertritt. Trotz der bescheideneren Grabfunde bekam er das zentrale, ansehnlichste Grab im Gräberfeld. Neben ihm lagen auf der reicheren Seite ein Kindergrab ohne und ein Frauengrab mit einfachen Beigaben. Die unverzierte Taschenplatte weist noch auf die frühere Mode in Etelköz hin. Die bescheidenen Schmuckstücke der nebenan liegenden Frau stützen die Vermutung, daß die erste Generation noch nicht reich war.

Es scheint aber so, daß die zweite Generation schon wohlhabender war, da in fast allen Männergräbern Beschläge der Gürtelgarnituren gefunden wurden. Durch die Beute aus den Streifzügen sowie den Gewinn aus Handelsbeziehungen wuchs der Reichtum der Familie. Ein Mitglied der zweiten Generation der Familie verstarb als junger Mann um 920, worauf ein 911/12 geprägter Dirhem in seinem Grab hinweist. Demnach wurde die zweite Generation der Familie um das Jahr der Landnahme, eventuell einige Jahre vor der Landnahme, geboren. Sicher lebten zu dieser Zeit auch die Eltern noch, die die erste Generation der Familie repräsentieren. Leider ist das Lebensalter aller Verstorbenen nicht bekannt. Die Gräber der zweiten, eventuell auch dritten Generation scheinen nach den Grabfunden gleichzeitig zu sein. Mit anthropologischen Angaben kann man die innere Chronologie leider nicht weiter verfeinern. Die Datierung der äußeren Gräber beider Seiten fällt zwischen die Jahre 920 und 940. Falls die Bestatteten mindestens 50 Jahre lang lebten, gehörten sie zu jener Generation, die unmittelbar vor der Landnahme geboren wurde. Ihr Geburtsdatum fällt also in die gleiche Zeit wie jenes des Toten aus der zweiten Generation, der in einem durch einen Dirhem datierten Grab lag. Aufgrund der archäologischen Funde ist nur mit zwei und nicht mit drei Generationen zu rechnen. Die zweite Generation vertreten aber so viele Kleinfamilien, daß deren Führer nicht von einem einzigen Vater abstammen können.

93) Taschenplatten: Bodrogvécs; Galgóc; Szolnok-Strázsahalom; Kiskunfélegyháza. – Unverzierte Platten: Karos II Gr. 52; Kenézlő Gr. 14.

Wie wir gesehen haben, bezeugt das Gräberfeld II in Kenézlő die Niederlassung vor 895 nicht, spricht aber auch nicht dagegen. Im Falle einer Großfamilie mit drei Generationen, die in allen Generationen Mitglieder hat, die vor ihrem fünfzigsten Lebensjahr verstarben und deren späteste Beerdigungen zwischen 930 und 940 fallen, ist die erste Generation bestimmt vor 895 gestorben. Wenn in unserem Falle im Grab mit Dirhem ein 50jähriger Mann liegen würde, wäre die Beweisführung unbezweifelbar. Unsere Frage beantwortet auch das Gräberfeld I in Kenézlő nicht, da dort das reichste frühe Grab mit dem Dirhem in die zwanziger Jahre des 10. Jahrhunderts datiert ist.

In zwei unveröffentlichten Gräberfeldern gibt es Münzen aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Darunter scheinen vier Gräber des Gräberfeldes in Tiszaeszlár-Ujtelep am archaischsten zu sein⁹⁴). Von den vier Gräbern enthielten drei Pferdebestattungen. Aus dem zweiten Grab kamen neben einem Pferd, Pferdegeschirr, Köcher sowie Pfeilspitzen und Gürtelbeschlägen auch je zwei Münzen von Ludwig dem Frommen und Karl dem Kahlen zum Vorschein. Im vierten Grab wurde neben dem Pferd und Pferdegeschirr auch ein zweihenkeliges Gefäß gefunden, dessen genaue Parallele bis heute noch nicht bekannt ist. Diese Topfform stammt wahrscheinlich aus südrussischen Gebieten. Falls nicht von Münzen die Rede ist, die auch später benutzt worden sind, könnte dieses Gräberfeld eine Niederlassung vor 895 belegen.

Im Gräberfeld II in Bashalom⁹⁵), im Grab Nr. 7, lag ein zwischen 832 und 839 geprägter Solidus. Unter den Grabfunden ist der Gürtel mit Beschlägen schon bekannt, mehrere Funde des aus dreizehn Gräbern bestehenden Gräberfeldes sind sogar bereits veröffentlicht. Auch anthropologische Angaben sind bekannt. Trotzdem kann man diese Daten vom Gesichtspunkt unseres Themas in Ermangelung einer genaueren, analysierenden Bearbeitung nicht verwenden. In partieller Kenntnis des unveröffentlichten Materials ist jedoch anzunehmen, daß die Besetzung der oberen Theißgegend schon vor 895 stattfand.

Aus den Analysen der Gräberfelder ist es aber eindeutig klar, daß man die Gräber mit den Münzen von *Berengar rex* und *Berengar imperator* zur ersten Generation zählen kann. Bezüglich der Datierung der Fundorte sind aber auch Kindergräber gleichwertig. Die durch Münzen von *Berengar rex* und *imperator* sowie durch Münzen zeitgenössischer Herrscher (Rudolf von Burgund, Odo) datierten Gräber veröffentlichte zuerst M. Schulze⁹⁶), deren Angaben später Kovács erweiterte⁹⁷). Die Zahl dieser Gräber beträgt insgesamt zwanzig. Wenn man hiervon die auch oben erwähnten neun Gräber (Pilin-Leshegy Grab Nr. 3, Szered

94) G. FEHÉR, K. ÉRY und A. KRALOVÁNSZKY, A Közép-Duna-medence magyar honfoglalás- és kora Árpád-kori sírleletei. Régészeti tanulmányok 2, Budapest 1962, Nr. 1118.

95) DIENES 1986 (wie Anm. 84), Abb. 30, 40–44. – K. K. ÉRY, Embertani adatok a Felső-Tiszavidék X. századi népességéhez. In: Anthropologiai Közlemények 21, 1977, S. 15–30.

96) M. SCHULZE, Das ungarische Kriegergrab von Aspres-les-Corps. Untersuchungen zu den Ungarneinfällen nach Mittel-, West-, und Südeuropa (899–955 n. Chr.) mit einem Exkurs zur Münzarchäologie Altungarischer Gräber. In: Jahrb. RGZM 31, 1984, S. 473–514.

97) KOVÁCS 1988 (wie Anm. 83), Tab. – DERS. (wie Anm. 81), Abb. 50.

Grab Nr. 8/55, Kenézlő II Grab Nr. 37, Nagykőrös, Kecel II Grab Nr. 2, Vereb, Benepusztá, Balatonszemes, Kiskeszzi) wegläßt, kann man die Zahl der Siedlungen der ersten Generation um weitere elf Gräber beziehungsweise Fundorte erweitern (Kál Grab Nr. 81, Szalkszentmárton Grab Nr. 9, Biharkeresztes, Orosháza-Pusztaszentetornya, Rétközberencs Grab Nr. 1, Sósartyán-Zudótető, Szeged-Óthalom, Veszvény Grab Nr. 5, Budapest-Testvérhegy, Szabadegyháza, Kiskunfélegyháza). Damit ergeben sich 82 Fundorte (zusammen mit Tiszaeszlár-Ujtelep, Rád, Deszk, Sósartyán-Hosszutető).

Die Zahl der mit großer Wahrscheinlichkeit zu der ersten Generation gehörenden Gräber und Fundorte kann man mit Hilfe der durch frühe byzantinische Münzen datierten Gräber erhöhen. Ein zwischen 832 und 839 geprägter Solidus von Theophylos – Michael II. – Konstantin ist zum Beispiel vom Gräberfeld II in Bashalom und aus Grab A in Jánoshalma-Kisráta sowie als Streufund aus Csongrád-Vendelhalom bekannt. Zwei Viertel-Solidi wurden auch in Balatonszemes neben den Münzen von Berengar gefunden⁹⁸).

Der Kunstkreis dieser insgesamt 85 Grabfunde (Abb. 17) gehört zu demjenigen der Taschenplatten, welcher der späten Sassanidenkunst entwuchs. Aus diesem Grund schrieb Györfy diesen Kreis zum ersten Mal den Kabaren zu. Die Gegenmeinungen wurden durch zwei neuerdings aufgetauchte Gesichtspunkte bestärkt: Seit 1958 wuchs die Zahl der diesem Kreis angehörenden Fundstellen bedeutend. Obwohl früher der Schwerpunkt dieser Funde tatsächlich die obere Theißgegend war, kamen in neuerer Zeit aus den verschiedensten Teilen des Landes weitere authentische Funde zum Vorschein, die mehrheitlich nicht mit den Kabaren in Zusammenhang stehen. Andererseits sah B. Marschak in seinem ersten großen Werk die Wurzel dieser Stilrichtung in der mittelasiatischen sogdischen Kunst⁹⁹). Fodor schloß sich dieser Meinung an, und auch aufgrund der Verbreitung dieser Funde entwickelte er seine Ansicht gegen die kabarische Hypothese¹⁰⁰). Danach geriet auch in Marschaks Hände eine in Moskau veröffentlichte ungarische Studie in russischer Sprache, die noch den kabarischen Ursprung des Kreises der Taschenplatten vertrat¹⁰¹), worüber Marschak in seinem neuen, deutschsprachigen Buch Folgendes schrieb: »Wenn diese Vermutungen Némeths zutreffen, würde die besondere Nähe der Darstellungen auf ungarischen Gefäßen zur mittelasiatischen Tradition eine historische Erklärung finden«¹⁰²).

In vier unter den 85 Fundorten der ersten Generation wurden Taschenplatten, in weiteren fünf Fundorten mit Beschlägen verzierte Taschen gefunden. Lediglich zehn der 25 Fundorte mit Taschenplatten und Taschenbeschlägen liegen nicht in der oberen Theißgegend (Bana, -

98) DERS. (wie Anm. 81), Nr. 67, 115, 382. – KÖLTŐ (wie Anm. 37).

99) B. MARSCHAK, *Sogdijskoje srebro*, Moskva 1971.

100) FODOR (wie Anm. 84), S. 105.

101) P. NÉMETH, *Obrasovanije pograničnoj oblasti Boržavi*. In: A. P. SMIRNOV, V. N. ČERNECOV und I. ERDÉLYI (Hg.), *Problemi arheologii i drevnej istorii ugrov*, Moskva 1972, S. 206–220.

102) B. I. MARSCHAK, *Silberschätze des Orients: Metallkunst des 3.–13. Jahrhunderts und ihre Kontinuität*, Leipzig 1986, S. 347.

Perbete, Galgóc, Kiskunfélegyháza, Szolnok-Strázsahalom, Budapest-Farkasrét, Besenyőtelek, Izsák-Balázspuszta, Turkeve-Ecsegpuszta, Kecskemét-Fehéregyháza). So ist es durchaus begründet, nach dem schönsten Kunsterzeugnis der oberen Theißgegend und der landnehmenden Ungarn jenen Kunstkreis zu benennen, in den man auch die anderen Gegenstände einreihen kann.

Aus diesen Gründen der Übersichtlichkeit wurden die Fundorte auf einer Karte eingetragen, und ihre komplizierten Zusammenhänge fielen auf den ersten Blick auf (Abb. 18). Die Verbreitung und die Beziehungen der aus der gleichen Werkstatt oder aus der Hand desselben Kunstschmiedes stammenden Beschläge weisen praktisch auf ein einziges Zentrum, auf die obere Theißgegend, hin.

Wie wir gesehen haben, waren im Gräberfeld Kenézlő II in zwei Gräbern die gleichen Riemenzungen und in zwei Gräbern Schnallen, die vom gleichen Meister stammen. Ein Exemplar von gleicher Größe wie die erwähnten Riemenzungen stammt aus Pilin, eine kleinere Variante mit gleichem Muster kam in Öcsöd zum Vorschein. Pilin liegt 140 km westlich von Kenézlő, und Öcsöd liegt 161 km südwestlich, in der Mitte der Tiefebene. Einige Beziehungen erstrecken sich aber über noch größere Entfernungen. Die dreiblattförmige Palmette der Szolyvaer Taschenplatte kommt etwas einfacher auch in Szeghalom vor, und ein Exemplar aus der gleichen Gußform wurde in Balatonszemes, in der Umgebung von Fonyód, an der westlichen Seite des südlichen Ufers des Balatons gefunden. Das berühmte Grab in Zemplén, dessen Tasse Marschak mit den sogdischen Kunsttraditionen verbindet, steht durch seine Beschläge mit Bodrogvécs in Verbindung. Aus der vergleichenden Betrachtung kann man folgende Schlüsse ziehen: In der oberen Theißgegend sind Parallelen zwischen fast allen frühen Gürtelgarnituren und Beschlägen zu finden. Auch wenn die Entfernungen ziemlich groß sind, führen alle Fäden dorthin. Ein anderes Zentrum ist gegenwärtig nicht aufzuweisen, obwohl es Übereinstimmungen gibt, die nach jetzigem Wissensstand keine Beziehungen zu der oberen Theißgegend haben (Szolnok-Strázsahalom, Nagykörrü). Die engen Beziehungen kann man so interpretieren, daß eine einzige Werkstatt die erste Generation der landnehmenden Ungarn mit Kunstprodukten versah. Diese Werkstatt (es kann sich aber auch um mehrere Werkstätten handeln) befand sich in der oberen Theißgegend. So ist auch der zweite Einwand von Dienes und Fodor, wonach die Verbreitung des Kreises mit Taschenplatte der Verbindung zu den Kabaren widerspricht, hinfällig.

Ich kann meine frühere Auffassung, erweitert durch die neueren Beobachtungen, folgendermaßen zusammenfassen: In der oberen Theißgegend ließen sich vor allem Kabaren sowie Volkselemente türkischen Ursprungs nieder. Die Beweise für diese Behauptung sind: 1. Dieses Volk lebte vor allem vom Soldatendienst. 2. Es hatte intensive Beziehungen zur islamischen Welt, und gleichzeitig war es aktiver Teilnehmer an den westlichen Streifzügen. 3. Sein Kunstgeschmack wurzelte in der mittelasiatisch-iranischen Tradition. 4. Diese Kunst strahlte auf das ganze Ungarn aus, was man auch mit der Tätigkeit der Kunstschmiedewerkstatt auf diesem Gebiet beweisen kann: sie versorgte die Angesehenen der ersten Generation mit Kunstprodukten.

Zusammenfassend kann man folgendes feststellen: Die landnehmenden Ungarn erschienen seit 862 mehrmals im Karpatenbecken. Sie waren sich über die politische Zersplitterung, die natürlichen Gegebenheiten und wirtschaftsgeographischen Vorteile dieses Gebietes vollkommen im Klaren. Es ist wahrscheinlich, daß eine ihrer Gruppen schon vor 895 die obere Theißgegend besetzte. Sie war jenes Volk oder jener Teil der Kabaren, die als Soldaten tätig waren. Der Angriff der Pečenegen zwang die in Etelköz wohnenden Stämme zur Flucht nach Westen; die Kabaren nahmen die obere Theißgegend endgültig in Besitz. Andere ungarische Stämme ließen sich, ihren Kräfteverhältnissen und Möglichkeiten entsprechend, in Siebenbürgen, in der Tiefebene bis zur Donau und in der Kleinen Tiefebene bis zu den Flüssen Garam und Nyitra nieder. Zu weiteren Niederlassungen kam es zwischen 902 und 907 im Norden und nach 900 in Transdanubien. Die Gräber der ersten Generation der Landnehmer befinden sich sowohl am Fluß Vág als auch im westlichen Teil Transdanubiens. Nur für die frühe Besiedlung von Süd-Transdanubien fehlen zur Zeit noch die archäologischen Beweise. Es ist ebenso von Bedeutung, daß man auch die militärische Besetzung von Siebenbürgen mit Hilfe eines Gräberfeldes (Kolozsvár) in der ersten Generation beweisen kann.

Gegenwärtig kann man die Abfolge der Besetzung des Karpatenbeckens aufgrund von Grabfunden noch nicht bestimmen. Auch diese Studie beschäftigt sich mit den Gräbern der ersten Generation. Die Folgerungen wurden nur mit Hilfe des Fundmaterials der reichen gesellschaftlichen Schicht gezogen, da man die vielseitigen Beziehungen nur mittels dieses Materials beobachten kann. Mit der Untersuchung einzelner Gräberfelder kann man bestimmt auch zahlreiche weitere Fundorte an die erste Generation knüpfen. Man kann auf die gründliche Analyse der großen Gräberfelder oder frühen Siedlungen auch deshalb nicht verzichten, weil nur dadurch eine Verbindung mit der lokalen Bevölkerung nachweisbar ist.

Für das Ende des 9. Jahrhunderts ist im Karpatenbecken nur ein slawischsprachiges Ethnikum festzustellen. Die sichersten Hinweise auf diese Bevölkerung kommen in Ortsnamen in den Urkunden aus dem 11.–13. Jahrhundert auf uns. Aufgrund dieser Angaben bestimmte I. Kniezsa schon 1938 die Verbreitung der slawischen Bevölkerung im 10.–11. Jahrhundert¹⁰³⁾.

Heute gibt es immer mehr Nachweise für eine slawische Bevölkerung, auch innerhalb der gegenwärtigen Landesgrenzen. Ein Teil der Gräberfelder aus dem 9. Jahrhundert ist zum Beispiel ärmlich, daneben ist die Anwesenheit der slawischen Schmuckstücke immer bedeutender, wie beispielsweise in einem Gräberfeld bei Kaposvár. Der Name der Landschaft war in einer Urkunde aus dem 11. Jahrhundert slawisch, ebenso ein Teil der Ortsnamen¹⁰⁴⁾. In Bélapátfalva, am nordwestlichen Fuß des Gebirges Bükk, erschloß man einen aus fünfzehn Gräbern bestehenden Familienfriedhof¹⁰⁵⁾. Ein Teil der Bestattungsriten und Funde weist auf

103) I. KNEZSA, Magyarország népei a XI. században. In: J. SERÉDY (Hg.), Emlékkönyv Szent István király halálának kilencszázadik évfordulóján 2, Budapest 1938, S. 365–472.

104) Für Zseliz E. BÁRDOS, IX. századi temető Kaposvár határában. In: Somogyi Múzeumok Közleményei 7, 1985, S. 5–42. – L. KISS, Földrajzi nevek etimológiai szótára II, Budapest 1988², S. 815f.

105) J. G. SZABÓ, Das Gräberfeld von Bélapátfalva aus dem 9. Jahrhundert. In: Communicationes Arch. Hungaricae, Budapest 1987, S. 83–100.

die Awaren hin, die Schmuckstücke aus den Frauengräbern zeigen aber eine rege Beziehung zu den großmährischen Funden. Unter den frühen Ortsnamen der Umgebung sind viele slawisch. Das Fundmaterial derselben slawischen Bevölkerung kam auch am südöstlichen Fuß des Bükks im Sitz eines ungarischen Stammesführers in Sály zum Vorschein¹⁰⁶). Der Name des unterhalb seiner Burg gelegenen Dorfes lautet Váralja (zu deutsch: Vorburg). Es handelt sich um ein Suburbium. Die frühesten Funde knüpfen noch an die awarenzeitliche Periode an. Aus der Einfüllung eines Hauses kamen spätaWARENZEITLICHE Gürtelbeschläge ans Tageslicht. In anderen Häusern fand man aber auch Bruchstücke von sehr archaischer Keramik, die ihrem Charakter nach auch aus dem 7.–8. Jahrhundert stammen könnten. Das bedeutet, daß der ungarische Stammesführer seine Burg neben einer slawischen Siedlung erbauen ließ und in der Siedlung unterhalb der Burg sein Volk ansiedelte. Das Dienstvolk diente ohne Rücksicht auf die Nationalität seinem neuen Herrn. In Sály ist leider kein frühes Gräberfeld bekannt. Bei der Klärung des Problems kann vielleicht das Beispiel des Gräberfeldes von Halimba Hilfe leisten¹⁰⁷). Halimba ist ein kleines Dorf im Bakony-Gebirge. In der frühesten Periode des Gräberfeldes im 10. Jahrhundert kann man sowohl frühe slawische als auch ungarische Elemente nachweisen. Der Name des Dorfes ist slawischen Ursprungs. Das benachbarte Dorf heißt Padrag, ein Name, der 1002 auftaucht. In einer späteren Urkunde steht, daß die Kirche den Boden mit dem Sohn des slawischen Herrn Padrags gemeinsam besaß¹⁰⁸). Das bedeutet, daß nicht alle Mitglieder der lokalen Bevölkerung zum Dienstvolk zählten und daß die Slawen in Halimba auch an den Streifzügen teilnehmen konnten. Das beweisen von archäologischer Seite die westlichen Münzen in den Gräbern des Gräberfeldes von Halimba.

Die Gräberfelder aus dem 9. Jahrhundert können die Beziehungen zwischen der spätaWARENZEITLICHEN und slawischen Bevölkerung aus dem 9. Jahrhundert noch nicht eindeutig klären. In der Spätphase des in Halimba freigelegten awarenzeitlichen Gräberfeldes¹⁰⁹) taucht schon jenes Schmuckstück – der Schläfenring mit S-förmigem Ende – auf, der in dem ungarischen Gräberfeld aus dem 10. Jahrhundert das erste Mal in seiner alten Form, im Grab einer Frau sehr hohen Alters, die nach 960 bestattet wurde, vorkommt¹¹⁰). Die Kontinuität der Gegenstände bedingt auch eine gewisse Gleichförmigkeit der Bevölkerung. Der in der SpätaWARENZEIT auftauchende Schläfenring mit S-förmigem Ende bleibt auch im Laufe des 9. Jahrhunderts

106) K. MESTERHÁZY, Az Őrsúr nemzetség Váralja faluja. In: L. NOVÁK und L. SELMECZI (Hg.), Falvak, mezővárosok az Alföldön, Nagykovács 1986, S. 85–104. – DERS., Das Dorf Váralja des Geschlechtes Őrsúr. In: B. RYBAKOV (Hg.), Trudy V međunarodnogo kongressa slavjanskoj arheologii I, Teil 2a, Moskva 1987, S. 158–168.

107) G. TÖRÖK, Die Bewohner von Halimba im 10. und 11. Jahrhundert. In: Arch. Hungarica 39, Budapest 1962, S. 19–34.

108) MORAVCSIK (wie Anm. 2), S. 80. – B. HÓMAN, A veszprémvölgyi 1109. évi oklevél hitelessége. In: Turul 29, 1911, S. 123–134, hier Zitat S. 130: *octava villa est podruc, in qua villa habet filius podruc communem terram cum populo abbatisse.*

109) G. TÖRÖK, Kétretegű temetkezések a halimbai avar temetőben. In: Folia Arch. 20, 1969, S. 79–97, hier S. 81.

110) TÖRÖK (wie Anm. 107), Taf. 37.

im Gebrauch, und die Ungarn übernahmen die spätawarische Form. Die frühesten Typen sind die Schläfenringe mit anderthalbfachem S-förmigem Ende, die auch schon in anderen Gräberfeldern aus dem 10. Jahrhundert in solchen Gebieten vertreten sind, die hauptsächlich slawische Ortsnamen haben.

Unter den Gräberfeldern der lokalen slawischen oder awarischen Bevölkerung slawischer Sprache sind die Gräberfelder awarischen Charakters im mittleren Teil des Landes charakteristisch, die slawischen Gräberfelder kamen aber in den Randgebieten der ungarischen Bevölkerung zum Vorschein. Zu einem Vergleich eignet sich das gut erforschte slowakische Material am meisten. Deshalb wartet man mit großem Interesse auf die Ergebnisse der in Bearbeitung stehenden Freilegungen in Csekej/Čakajovce¹¹¹⁾ und Ducó/Ducové¹¹²⁾. In Ducó kann man auch noch für das Ende des 11. Jahrhunderts das Nachleben der mährischen Metallkunst nachweisen. In Csekej benutzten die beiden Bevölkerungsteile den gleichen Friedhof. Das wesentliche Problem ist die chronologische Zuordnung der beiden Gräberfelder. In der Erforschung der Verhältnisse beider Völker ist man über die Phase des Sammelns noch nicht hinausgelangt.

Man sollte auch die zweite Generation der landnehmenden Ungarn kurz erwähnen. Eine bedeutende Gruppe der reichen Frauengräber aus der Zeit der Landnahme knüpft nur indirekt an den Kreis der Taschenplatten an. Früher wurde auch diese in jenen Kreis eingereiht, aber nach den 85 Grabfunden trifft man den Hauptfund dieser Gruppe, den Beschlag mit Anhänger, in den Gräbern der ersten Generation nicht an. Ausnahmsweise findet man Beschläge mit Anhänger auch in den erwähnten Fundorten: in Bezdéd in einem Grab am Rande des Gräberfeldes und in Bodrogszerdahely¹¹³⁾. Man trifft sie in der oberen Theißgend nur in einem reichen Grab, in Buj, an¹¹⁴⁾. Diese Separierung kann kein Zufall sein. Aus dem Gebiet Südrußlands sind keine Beschläge mit Anhänger bekannt. Diese Zierate der Frauenbekleidung konnten sich offensichtlich erst im Karpatenbecken entfalten; ihre Vorbilder waren die Beschläge im Kreise der Taschenplatten.

Die unteren und oberen Teile der Beschläge waren als selbständige Beschläge auch schon früher vorhanden. Die Verbindung beider Teile geschah mit Hilfe einer bandförmigen Öse. Das Vorbild zeigen die Beschläge mit Anhänger aus Vereb sowie aus Grab Nr. 3 im Gräberfeld II in Bashalom. Zur Zeit sind mir zwei münzdatierte Grabfunde bekannt: in Kisdobra ist eines durch einen 913/14 geprägten Dirhem datiert, und aus dem Gräberfeld Aldebrő-Mocsáros, Grab Nr. 20, stammt eine Münze von Hugo von Provence¹¹⁵⁾. Die

111) M. REJHOLCOVÁ, Čakajovce. In: B. CHROPOVSKÝ (Hg.), Important sites slaves en Slovaquie, Bratislava 1978, S. 49–53. – DIES., Záverečná etapa výskumu v Čakajovciach. In: Archeologické výskumy a nalezky na Slovensku 1986, Nitra 1987, S. 89–90.

112) A. RUTTKAY, Ducové. In: CHROPOVSKÝ (wie Anm. 111), S. 74–84.

113) JÓSA (wie Anm. 56), S. 409 Abb. 3; 4. – LÁSZLÓ (wie Anm. 37), S. 152. – TOČIK (wie Anm. 17), Taf. 9.

114) CSALLÁNY (wie Anm. 72), Taf. 41.

115) KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 2. – J. G. SZABÓ, Arpád-kori telep és temetője Sarud határában IV. In: Egri Múzeum Évkönyve 16–17, 1978/79, S. 45–136, hier S. 114 Anm. 132.

Beschläge mit Anhänger wurden nicht in der Werkstatt aus dem Kreis der Taschenplatten gefertigt. Nach ihrer Chronologie zu schließen, bilden sie einen Übergang zwischen den frühen und späten Funden der ersten Generation. Vielleicht irre ich mich nicht, wenn ich ihre Verbreitung in die Jahre zwischen 910 und 920 oder nach 920 datiere. Die großen Exemplare der Beschläge mit Anhänger wurden auf den Saum der Oberkleidung, des Kaftans, aufgenäht, die kleineren auf den Saum des Hemdkragens.

Die Beschläge mit Anhänger sind für die Frauengräber der führenden und mittleren Schicht der sieben ungarischen Stämme charakteristisch, da sie in den Gräberfeldern der von den Stammesteilen Kér, Tarján und Keszi bewohnten Siedlungen vorkommen (Fiad-Kérpuszt, Nyitrakér, Tarján-Téglaházdülő und vielleicht Bánkeszi, Bátorkeszi)¹¹⁶⁾. Die reichen Reihen der großen Beschläge kamen in der mittleren Theißgegend zum Vorschein (Szeged-Algyő, Szeged-Bojárhalom, Hódmezővásárhely-Kopáncs, Ószentiván, Szentes)¹¹⁷⁾, man fand aber auch in der Slowakei¹¹⁸⁾, in Budapest¹¹⁹⁾ und in Transdanubien¹²⁰⁾ reiche Gräber. Unter den Gräbern mit Beschlägen samt Anhänger befinden sich die reichsten Frauengräber aus der Zeit der Landnahme. Hiervon hebt sich das Grab in Szeged-Bojárhalom ab, in dem sich 272 Schmuckstücke und Kleiderverzierungen befanden. Die Mode der Beschläge mit Anhänger setzte mit der schon hier geborenen Generation der Landnehmer ein und dauerte noch bis zum ersten Viertel des 11. Jahrhunderts an.

In den Gräbern der zweiten Generation kommen ausnahmsweise Münzen von Berengar, aber wahrscheinlich keine Dirhems mehr vor. Die zwölf Sachsenpfennige aus dem Grab Nr. 52 des Karoser Gräberfeldes II sind eher in die dreißiger Jahre zu datieren. Von der erwachsenen Generation kann man vor allem diejenigen zur zweiten Generation rechnen, in deren Gräbern die Münzen von Hugo von Provence und Lothar II. oder zeitgenössische byzantinische Münzen vorkommen. Auch Schulze hielt das Auftreten der Münzen von Hugo von Provence für eine Scheidelinie; sie kam durch das Kartieren der Verbreitung dieser Münzen zu jener Erkenntnis¹²¹⁾. Ihre Angaben verbesserte dann Kovács, aber er schrieb den Münzen fast keinen chronologischen Wert zu¹²²⁾. Meine eigenen Erfahrungen unterstützen

116) J. NEMESKÉRI, P. LIPTÁK und B. SZŐKE, Le cimetière du XI^e siècle de Kérpuszt. In: Acta Arch. Hung. 4, 1953, S. 205–370. – A. HABOVŠTIAK, Vyskum v Milanovciach. In: Archeologické Rozhledy 16, 1964, S. 410–426. – TOČIK (wie Anm. 17), S. 9–17, 58–62. – MESTERHÁZY (wie Anm. 8), S. 55.

117) B. KÜRTI, Honfoglalás, megtelepedés államalapítás. In: G. KRISTÓ (Hg.), Szeged története I, Szeged 1983, S. 225–275, hier S. 265–267. – LÁSZLÓ (wie Anm. 37), Taf. 9–18. – DERS., Árpád népe, Budapest 1988, Abb. 94, 99. – A. BÁLINT, Honfoglaláskori sírok Ószentivánon és Bánkúton, Dolg 1932, S. 257 Abb. 1, 3. – HAMPEL (wie Anm. 66), Taf. 88.

118) Wie Anm. 116.

119) HAMPEL (wie Anm. 66), S. 192f. – MESTERHÁZY (wie Anm. 8), Abb. 10.

120) K. BAKAY, Gräberfelder aus den 10.–11. Jahrhunderten in der Umgebung von Székesfehérvár und die Frage der fürstlichen Residenz. In: Alba Regia 6–7, 1965/66, S. 43–88, hier Taf. 19.

121) SCHULZE (wie Anm. 96), S. 502.

122) KOVÁCS 1988 (wie Anm. 83), S. 170.

eher die Ergebnisse von Schulze. Fehler können natürlich vorkommen, aber Münzen aus den dreißiger Jahren fand man nur ausnahmsweise in den Gräbern der ersten Generation (zum Beispiel im Falle von Personen hohen Alters). Diese Münzen gehörten aber schon zu der dritten Generation, wie die zahlreichen Kindergräber beweisen. Den Gräbern der zweiten Generation ist nur dann eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, wenn sie in bisher fundlosen Gebieten vorkommen. Die durch Schulze kartierten 28 Fundorte befinden sich in einem Gebiet, dessen frühere Okkupation schon bewiesen ist. Nur die Zahl der Fundorte nahm zu, was zugleich auf ein Anwachsen der Zahl der Siedlungen hindeutet. Es ist aber wichtig, daß auch in Fonyód, am Südufer des Balatons, ein Männergrab mit Gürtel gefunden wurde, in dem eine Münze von Hugo von Provence lag¹²³). Zehn bis fünfzehn Kilometer westlich vom Balaton zog sich nämlich die innere Linie des breiten Grenzstreifens entlang, dessen Besiedlung erst am Ende des 11. Jahrhunderts begann¹²⁴). Bis in die fünfziger Jahre des 10. Jahrhunderts entstand in der Tiefebene, in der Kleinen Tiefebene und in der heutigen Südslowakei bis an den Fuß der Berge ein dichtes Siedlungsnetz. Sofern die archäologischen Angaben zur Verfügung stehen, ist dieser Prozeß unmittelbar nachzuweisen.



123) Unpublizierte Ausgrabung von L. KÖLTŐ.

124) B. M. Szőke und L. VÁNDOR, Pusztaszentlászló Árpád kori temetője. In: *Fontes Arch. Hung.* 1987, S. 1–188, hier S. 83–85, 153.

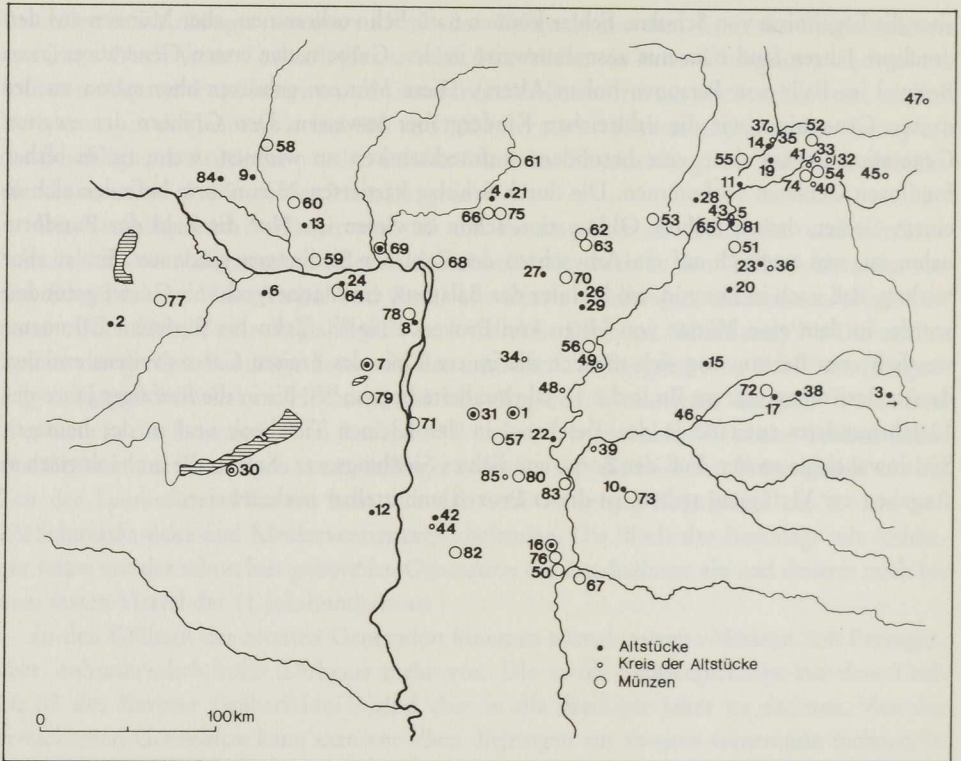


Abb.17 Fundstellen der ersten Generation (vgl. Fundliste)

Fundliste zu Abb.17; 18

(Anmerkungsverweise siehe Text)

1. Nagykőrös, Kom. Pest: DIENES (wie Anm. 29).
2. Szakony, Kom. Sopron: DIENES (wie Anm. 9), S. 13f.
3. Kolozsvár-Zápolya ucta, ehem. Kom. Kolozs, Rumänien: KOVÁCS (wie Anm. 63), S. 85–115. – BÓNA (wie Anm. 43), Abb. 40.
4. Pilin-Leshegy, Kom. Nógrád: J. NYÁRY, A pilini Leshegyen talált csontvázakról. In: Arch. Közlemények 16, 1873, S. 16–24.
5. Bashalom I, Kom. Szabolcs: DIENES (wie Anm. 31).
6. Bana, Kom. Komárom: KISS/BARTHA (wie Anm. 31).
7. Vereb, Kom. Fejér: ÉRDY (wie Anm. 32).
8. Budapest-Farkasrét, Kom. Pest: DIENES (wie Anm. 32).
9. Szered, ehemalig. Kom. Pozsony, Sered, ČSSR: TOČIK (wie Anm. 17), S. 40–57.
10. Gádoros, Kom. Békés: FETTICH (wie Anm. 10), S. 102–107.
11. Kenézlő, Kom. Szabolcs: FETTICH (wie Anm. 36), S. 78–112.

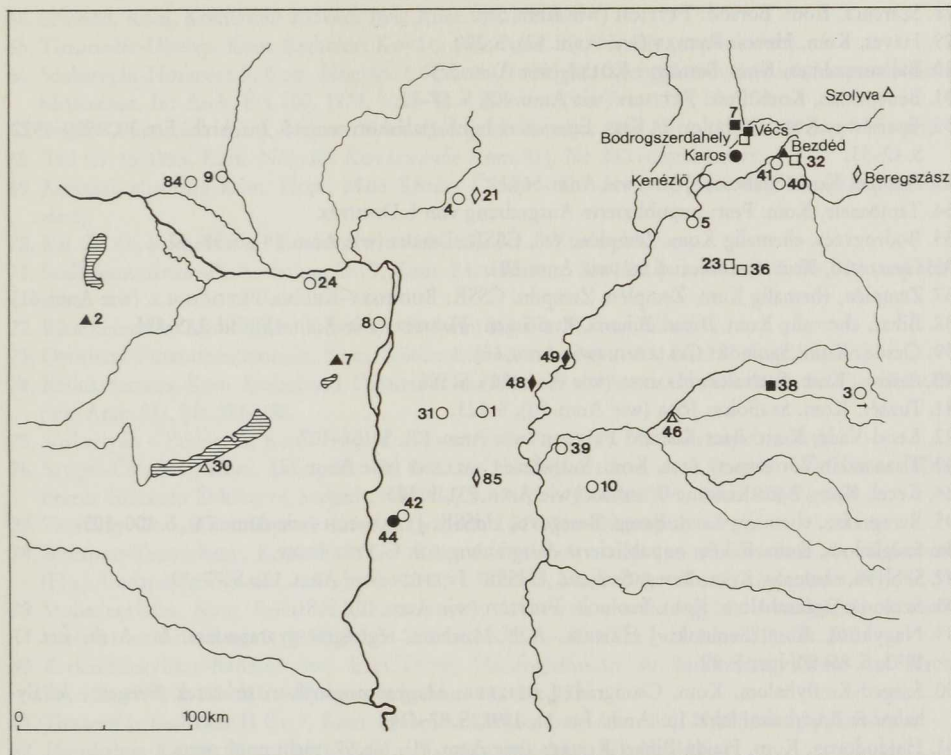


Abb.18 Fundorte von Beschlägen der Goldschmiedewerkstatt im oberen Theißgebiet (=Signaturen mit Ortsnamen) und Verbreitung gleicher Beschlagtyp (=Signaturen mit Zahlen; vgl. Fundliste).

12. Tengelic, Kom. Tolna: nicht publiziert.
13. Érsekújvár, ehemalg. Kom. Nyitra, Nové Zámky, CSSR: REJHOLCOVÁ (wie Anm. 36).
14. Bodrogszerdahely, ehemalg. Kom. Zemplén, Streda nad Bodrokom, ČSSR: ERDÉLYI (wie Anm. 60).
15. Püspökladány, Kom. Hajdu-Bihar: Ausgrabung von I. M. NEPPER, nicht publiziert.
16. Sándorfalva, Kom. Csongrád: FODOR (wie Anm. 37), S. 17–33.
17. Ártánd, Kom. Bihar: MESTERHÁZY (wie Anm. 40).
18. Unbekannter Fundort: FETTICH (wie Anm. 10), Taf. 50.
19. Karos II, Kom. Zemplén: unpublizierte Ausgrabung von L. RÉVÉSZ.
20. Hajduböszörmény, Kom. Hajdu-Bihar. – KOVÁCS (wie Anm. 41).
21. Karancslapujtő, Kom. Nógrád: DIENES (wie Anm. 27).
22. Ókéske, Kom. Szolnok: FETTICH (wie Anm. 10), S. 64.
23. Ujfehértó-Micskepuszta, Kom. Szabolcs: DIENES (wie Anm. 44), S. 98–110.
24. Neszmély, Kom. Komárom: HAMPEL (wie Anm. 30), S. 550–554.
25. Németkomlós, unbekannter Fundort: nicht publiziert.
26. Erdőtelek, Kom. Heves: nicht publiziert.
27. Visonta, Kom. Heves: nicht publiziert.

28. Szerencs, Kom. Borsod: FETTICH (wie Anm. 51).
29. Heves, Kom. Heves: PATAKY (wie Anm. 52), S. 200.
30. Balatonszemes, Kom. Somogy: KÖLTŐ (wie Anm. 37).
31. Benepusza, Kom. Pest: FETTICH (wie Anm. 10), S. 67–72.
32. Eperjeske, Kom. Szabolcs: L. KISS, Eperjeskei honfoglaláskori temető. In: Arch. Ért. 39, 1920–1922, S. 42–55.
33. Bezdéd, Kom. Szabolcs: JÓSA (wie Anm. 56).
34. Tápiószele, Kom. Pest: unpublizierte Ausgrabung von I. DINNYÉS.
35. Bodrogvács, ehemalg Kom. Zemplén, Več, ČSSR: DÓKUS (wie Anm. 58), S. 39–47.
36. Geszteréd, Kom. Szabolcs: KISS (wie Anm. 60).
37. Zemplén, ehemalg Kom. Zemplén, Zemplin, ČSSR: BUDINSKY-KRIČKA/FETTICH u.a. (wie Anm. 61).
38. Bihar, ehemalg Kom. Bihar, Biharia, Rumänien: HAMPEL (wie Anm. 45), Bd. 2, S. 855.
39. Öcsöd, Kom. Szolnok: CSALLÁNY (wie Anm. 66).
40. Anarcs, Kom. Szabolcs: HAMPEL (wie Anm. 30), S. 586.
41. Tuzsér, Kom. Szabolcs: JÓSA (wie Anm. 70), S. 223.
42. Kecel-Vádé, Kom. Bács-Kiskun: FETTICH (wie Anm. 10), S. 104–107.
43. Tiszaeszlár-Vörösmarty utca, Kom. Szabolcs: CSALLÁNY (wie Anm. 72).
44. Kecel, Kom. Bács-Kiskun: WINKLER (wie Anm. 73), S. 322.
45. Beregszász, ehemalg Kom. Bereg, Beregovo, UdSSR: JANKOVICH (wie Anm. 74), S. 100–103.
46. Szeghalom, Kom. Békés: unpublizierte Ausgrabung von G. SZÉNÁSZKY.
47. Szolyva, ehemalg Kom. Bereg, Svaljava, UdSSR: FETTICH (wie Anm. 10), S. 77–79.
48. Szolnok-Strázaszhalom. Kom. Szolnok: FETTICH (wie Anm. 10), S. 81.
49. Nagykörű, Kom. Szolnok: J. HAMPEL, A. N. Múzeumi régiségtár gyarapodása. In: Arch. Ért. 13, 1893, S. 86–90, hier S. 89.
50. Szeged-Királyhalom, Kom. Csongrád: J. REIZNER, Magyar pogánykori sirleletek (Szeged – királyhalmi és Bojárhalmi lelet. In: Arch. Ért. 11, 1891, S. 97–114.
51. Hajdudorog, Kom. Hajdu-Bihar: KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 97 (nicht publiziert).
52. Kisdobra, ehemalg Kom. Zemplén, Dobrá, ČSSR: DÓKUS (wie Anm. 58), S. 52. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 148.
53. Kistokaj, Kom. Borsod: KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 197 (nicht publiziert).
54. Pap, Kom. Szabolcs: A. KRALOVÁNSZKY, A papi honfoglaláskori temető. A nyiregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve 3, 1960, S. 27–36, hier S. 30. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 266.
55. Sárospatak, Kom. Zemplén: KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 283 (unpubliziert).
56. Tiszasüly-Éhhalom, Kom. Szolnok: KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 401 (unpubliziert).
57. Kecske-mét-Orgovány, Kom. Bács-Kiskun: KOVÁCS (wie Anm. 81), Nr. 123.
58. Galgóc, ehemalg Kom. Nyitra, Hlohovec, ČSSR: F. RÓMER, A galgóczi ezüstdisz lelet, In: Arch. Ért. 4, 1871, S. 165–166. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 88.
59. Szilaspusza, ehemalg Kom. Komárom, Mudronovo, ČSSR: TOČIK (wie Anm. 17), S. 35. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 362.
60. Tardoskedd, ehemalg Kom. Nyitra, Tvrdošovce, ČSSR: A. TOČIK, Flachgräberfelder aus dem IX. und X. Jahrhundert in der Südwestslowakei (1). In: Slovenská Arch. 19/1, 1971, S. 135–214, hier S. 209–214. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 372.
61. Perse, ehemalg Kom. Nógrád, Prša, ČSSR: TOČIK (wie Anm. 17), S. 39f. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 269.
62. Eger-Almagyar, Kom. Heves: L. GALLASY, Az egri almagyari honfoglaláskori leletről. In: Arch. Ért. 31, 1911, S. 76f., hier S. 76. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 79.
63. Eger-Répástető, Kom. Heves: J. Gy. SZABÓ, Honfoglaláskori sírok Eger-répástetőn. In: Az Egri Múzeum Évkönyve 2, 1964, S. 105–139, hier S. 105. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 80.

64. Szomód, Kom. Komárom: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 369.
65. Tiszaeszlár-Ujtelep, Kom. Szabolcs: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 384 (unpubliziert).
66. Sósartyán-Hosszútető, Kom. Nógrád: I. FODOR, Honfoglaláskori művészetünk iráni kapcsolatainak kérdéséhez. In: Arch. Ért. 100, 1973, S. 32–40. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 302.
67. Deszk-Grundstück von J. Ambrus, Kom. Csongrád: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 76 (unpubliziert).
68. Rád Gr. 15/1956, Kom. Nógrád: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 280 (unpubliziert).
69. Kiskeszi, ehemalg Kom. Hont, Malé Kosihy ČSSR: – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 1100 (unpubliziert).
70. Kál Gr. 81, Kom. Heves: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 119 (unpubliziert).
71. Szalkszentmárton-Paréjoshalom Gr. 9, Kom. Bács-Kiskun: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 321 (unpubliziert).
72. Biharkeresztes, Kom. Bihar: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 29 (unpubliziert).
73. Orosháza-Pusztaszentetornya, Kom. Békés: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 257 (unpubliziert).
74. Rétközberencs, Kom. Szabolcs: I. DIENES, A kiskvárdai vár története, Kiskvárd 1961, S. 172. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 281–282.
75. Sósartyán – Zúdótető, Kom. Nógrád: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 303 (unpubliziert).
76. Szeged-Óthalom, Kom. Csongrád: Cs. BÁLINT, Honfoglalás kori sirok Szeged – Óthalom. Móra Ferenc Múzeum Évkönyve, Szeged 1966/1967, S. 47–89. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 324.
77. Veszékény Gr. 5, Kom. Sopron: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 429 (unpubliziert).
78. Budapest-Testvérhegy, Kom. Pest: Gy. LÁSZLÓ, Budapest a népvándorlás korában. In: K. SZENDY (Hg.), Budapest története I. 2, Budapest 1942, S. 781–818, hier S. 798. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 59.
79. Szabadegyháza, Kom. Fejér: A. KRÁLOVÁNSZKY, A móri és a szabadegyházi honfoglaláskori temetkezések. In: Alba Regia 9, 1968, S. 249–252, hier S. 252. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 307.
80. Kiskunfélegyháza-Radnóti Str: E. H. TÓTH, Honfoglaláskori sir kiskunfélegyházán. In: Arch. Ért. 101, 1974, S. 112–126. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 158.
81. Tiszaeszlár-Bashalom II Gr. 7, Kom. Szabolcs: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 382 (unpubliziert).
82. Jánoshalma-Kisráta, Kom. Bács-Kiskun: Kovács (wie Anm. 81), Nr. 113.
83. Csongrád-Vendelhalom. Kom. Csongrád: M. PÁRDUZ und L. TARY, A Csongrád – vendelhalmi honfoglaláskori lelet. In: Folia Arch. 1–2, 1939, S. 189–195. – Kovács (wie Anm. 81), Nr. 67.
84. Sárffő, ehemalg Kom. Pozsony, Blatné, ČSSR: unpubliziert.
85. Kiskunfélegyháza-Határdomb, Kom. Bács-Kiskun (unpubliziert).